

Volksmacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunk“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Greupenstraße Nr. 5 und Neue Schulstraße 11, sowie durch alle Anstalten zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Erträgnis 0,50 Rmt., monatlich 1,25 Rmt. + 35 Pf. Erträgnis + 2,10 Rmt. Durch die Post etw. Aufstellungsgeldern 2,40 Rmt.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 24 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Der Pleitegeier im Landbund.

Unerhörte Miswirtschaft in Landbundgenossenschaften.

Bei der landwirtschaftlichen Rotdebatte tritt eine Tatsache zutage, die im Hintergrund, die sehr wichtig ist.

Es sind dies die vielen Konkurse der Landbund-Genossenschaften in den Jahren nach der Stabilisierung. Als die Zeit der Wirtschaftsdarwinismus vorbei war, konnte die Umstellung nicht schnell genug erfolgen. Nicht zuletzt trugen die Schuld an den Pleiten völlig unfähige Leiter sowie verfechteter und offener Betrug an den Landbündelmitgliedern.

In Pommern

gingen die Pleiten an mit den Roggenanweisungen. Diese Roggenanweisungen waren eine Erfindung des Landbundes und sollten ein werblich-fähiges Zahlungsmittel darstellen. Dieses Experiment ist völlig mißglückt.

Nur die Landbündler haben ihre Guthaben eingebüßt und nachzahlen müssen, sondern auch die letzten Besitzer von Roggenanweisungen wurden schwer geschädigt. Als bei dem im März 1924 erfolgten Aufbruch der Roggenanweisungen, über viele Tausende von Zentnern Roggen lautend, an die Berechnungshilfe in Greifenhagen gefandt wurden, kam die Erklärung, es sei keine Deckung vorhanden.

Mein bei dieser Stelle war ein Defizit von 644 000 Mark entstanden.

Wiesbach wurden die Mahnungen der Einlöser gar nicht beantwortet. Die gesamte reaktionäre Presse Pommerns hüllte sich in Schweigen über diese fatale Angelegenheit.

Im November 1925 trachte es in der

Niederlausitzer Landbund-Genossenschaft. Im Laufe von fünf Jahren mußten drei deutsch-nationale Direktoren wegen Untreue entlassen werden. Der Reichslandbund stellte fest, daß eine

Unterbilanz von 840 000 Mark

vorhanden ist, hauptsächlich verursacht durch die leichtsinnige Kreditwirtschaft und einen korrumpierten Beamtenapparat. Eine Untersuchungskommission hat laut „Oderzeitung“ festgestellt, daß der alte Vorstand und Aufsichtsrat fahrlässig, die Geschäftsführer leichtsinnig gehandelt haben.

Die Genossenschaft hatte die Vierteljahrskündigung eingeleitet, und dadurch war es einem großen Teil der Mitglieder möglich, sich durch Kündigung schadlos zu halten. Zum 1. Juli wurden 80 000 Anteile gefündigt, darunter 50 000 vom Großgrundbesitz. Von 103 000 Anteilen bestanden nur noch 23 000, die außerordentlich hoch belastet wurden, was namentlich den mittleren und kleinen Grundbesitz schwer getroffen hat.

In den Kreisen Kottbus, Kalau und Lübben war die Erregung über diese Zustände außerordentlich groß. Die dem Vorstand reichte sich ein weiterer an. Die vom Vorsitzenden des

Westpreussischer Landbundes,

Hauptmann Gräber, aufgejogene Landbank in Reppen machte Konkurs. Sie wurde im Herbst 1923 gegründet. Ihre erste Tat war die Herausgabe von Roggengeld. Mit diesem Gelde wurde großzügig gewirtschaftet. Es wurde ein Direktor angestellt, der sich ein Automobil, Motorräder, Reitpferde, Diener zulegte, ja sogar einen landwirtschaftlichen Betrieb zum Preise von 120 000 Mark kaufte. Als das Geld alle wurde, wandelte man 10-Pf.-Scheine zu 100-Pfennig-Scheinen um. Als die Stadtbanken von Reppen und Droßen sowie die Kreiskasse die Landbundscheine zur Einlösung präsentierten, war keine Deckung vorhanden.

Die nächste „Insolvenz“ war die des

Landbundes Großten a. v. D.

Aus dem Bericht über die Generalversammlung geht hervor, daß bereits bis zum 1. Januar 1925 103 000 Mark Unterbilanz bestanden. Der Verlust erhöhte sich bis zum Juli des gleichen Jahres auf 181 000 Mark.

In Schlesien brach die

Landbund-Altien-Gesellschaft des Hirschberger Landbundes

zusammen. Worauf dieser Zusammenbruch zurückzuführen ist, läßt sich vielleicht erklären, wenn man das „Existenzminimum“ des Direktors Rudno v. Rudzinski betrachtet, das wie folgt auslag:

1. eine feste Vergütung von 60 Ztr. Roggen monatlich, die sich bei Beginn jedes neuen Geschäftsjahres um 10 Prozent monatlich erhöhte;
2. eine Aufwandsentschädigung von 1 Prozent von sämtlichen Verkäufen der Gesellschaft;
3. Ersatz aller im Interesse der Gesellschaft gemachten Ausgaben (Betrüßenspenden);
4. freie Wohnung von sechs Zimmern und Nebenräumen;
5. freie Heizung, Beleuchtung und freies Telefon in der Wohnung;
6. an Naturalien: drei Liter Milch täglich, zwei gemästete Schweine jährlich, Futter und Stallung für Hühner und Tauben und unentgeltliche Wartung derselben durch Bedienstete der Gesellschaft;
7. Ersatz für Unkosten für eine Unfall- und eine Aufrührerversicherung durch den Landbund;
8. Stellung eines Personalauswärters nebst dem dazugehörigen Betriebsstoff und Chauffeur, ausschließlich zur eigenen Benutzung;
9. Ersatz für Reparaturkosten des Autos und bei Fahrten im Interesse der Gesellschaft Ersatz des Gegenwertes von einem Kilogramm Benzin für einen Kilometer Fahrt;
10. die Automobilversicherungs-kosten trägt die Gesellschaft.

Der **Westpreussische Landbund**

brachte es zu einem Fehlbeitrag von 500 000 Mark. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wurde diese Last so verteilt, daß die Mitglieder pro Hektar ihres Bestandes 15 Mark Zwangsbeitrag entrichten mußten.

Die Reichslandbund-Ein- und Verkaufs-Aktien-Gesellschaft erlitt 1924 57 641 Mark Verluste.

Der Konzern deutscher Landbund-Genossenschaften ist zusammengebrochen. Dabei hatte auch die Reichsgetreidekasse Verluste erlitten, weil diese Genossenschaften das Getreide nicht geliefert haben. Dazu hatten sie Kredite erhalten.

Im Sommer 1926 ging die

Landwirtschaftliche und Gewerbebank A.-G. Pnyg Krachen. Schulden in Höhe von 340 000 Goldmark standen nur 25 000 Mark Aktien gegenüber. In dem Unternehmen war auch der Graf Debes von Schlieffen, der sich das Leben nahm, mit 70 000 Mark beteiligt. Durch den Zusammenbruch des Unternehmens stand er vor dem Ruin.

Ende November 1926 erhob ein Gutspächter gegen die

Kreislandbund-A.G. Grenzstadt den Vorwurf, sie habe ihm 886 Zentner Roggen veruntreut und eine Roggenbürgschaft über 160 Zentner in 1600 Zentner umgeändert. Der Präsident des Landbundes, Graf Kalkreuth, wachte dem Gutspächter Vorwürfe wegen dieser Indiskretion. Die Beschuldigungen wurden aber nicht zurückgewiesen oder gegen den Gutspächter ein gerichtliches Verfahren eröffnet.

Das mag für heute genügen, um den Klein- und Mittelbauern in Erinnerung zu bringen, welchen „Freunden der Landwirtschaft“ sie sich anvertrauen, wenn sie dem Landbund angehören und die „Christlich-nationale Bauernpartei“ wählen. Am 20. Mai müssen alle Männer und Frauen der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung

Liste 1, sozialdemokratisch wählen!

Neuer Volksbetrug der Reichsregierung.

Betrügerisches Spiel mit der Eisenbahn-Tarifierhöhung.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Antrag der Reichseisenbahn, die Tarife zu erhöhen. Amlich wird dazu mitgeteilt:

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichseisenbahn, Dr. v. Siemens, und der Generaldirektor Dr. Dormüller erstatteten Bericht über die finanzielle Lage der Reichseisenbahngesellschaft und erläuterten die einzelnen Punkte der über die Tarifierhöhung verfaßten Denkschriften. An diese Darstellung schloß sich eine eingehende Aussprache, welche durch eine Besprechung der beteiligten Reichstagesmitglieder ihre Ergänzung finden soll. Eine Antwort der Reichsregierung auf den Antrag der Reichseisenbahngesellschaft wird nach Beschluß dieser Beratungen in kurzer Zeit erteilt werden.

Vor der Sitzung des Reichskabinetts wurde in unterrichteten Kreisen angenommen, daß sich das Kabinett gegen diese Tarifierhöhung aussprechen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Das Communiqué läßt vielmehr vermuten, daß die Bürgerblock-Regierung genehmigt ist, sich für die Tarifierhöhung einzusetzen. Damit würde sie ihre wirtschafts- und volksfeindliche Politik krönen.

Die Sache ist leicht zu durchschauen. Die Reichsregierung hat die Absicht, den Antrag der Reichseisenbahngesellschaft auf Erhöhung der

Die Kommunisten morden einen Reichsbannermann.

Hamburg, 18. Mai. (Eigener Zeitbericht.) Am Donnerstag abend kam es in Hamburg zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannern, Leuten und Kommunisten. Der Reichsbannermann Heinrich Lüdemann wurde durch Kopfschuß getötet. Sieben andere Personen sind durch Schüsse verletzt worden.

Der Vorfall ereignete sich, als mehrere Propagandawagen der Kommunisten an einem Restaurant „Zum Felsenkeller“ in der Vogelweide vorbeifuhren und die Kommunisten in diesem Lokal mehrere Reichsbannern entlockten. Sie begannen sofort wie wild auf die Republikaner zu schießen. Die polizeiliche Untersuchung über die Entstehung des Vorfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Vom Wirtschaftsrat des Völkerbundes.

Einschätzung von Spezialkommissionen.

Genf, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes beendete am Mittwoch abend die Generaldebatte mit der Einschätzung zweier Spezialkommissionen zur Beratung der Zuder- und Kohlenfrage. Eine dritte Kommission wird sich mit der Agrarfrage und mit allen eingebrachten Anträgen, soweit sie nicht Kohle und Zuder betreffen, beschäftigen. Vorsitzender der Kohlenkommission ist Loucheur. Zu ihren Mitgliedern gehören Jouhaux und der deutsche Industrielle Lammer. Die Zuderkommission wird unter dem Vorsitz des englischen Staatssekretärs Chatterjee tagen. Ihr gehören unter anderen Dudgeon und Minister a. D. Hermes an. Den Vorsitz der dritten größeren Kommission führt Theunis.

An neuen Anträgen wurden spezielle Vorschläge der internationalen Wirtschaftskammer für weitere Erleichterungen des internationalen Warenaustausches, ein Antrag der Landwirtschaftsvertreiter auf Einschätzung einer Studienkommission für Agrarfragen und ein belgisch-französischer Antrag über die internationale Regelung der Kohlenfrage eingereicht.

Personentaxen anzunehmen. Da diese Erhöhung aber wiederum auf eine Auswanderung der großen Massen des Volkes hinausläuft, fürchtet sie sich, diese Zustimmung noch vor den Wahlen zu erteilen, weil sie davon eine für ihre Parteien schlechte Wirkung auf die Wahl befürchtet. Am Montag oder Dienstag nach der Wahl, in der Zeit, in der die Regierung noch im Amt ist, bis der neue Reichstag zusammentritt, wird sie dann den in Aussicht gestellten Beschluß fassen und wird, da sie ja doch abtreten muß, dann rücksichtslos die Tarifierhöhung genehmigen. Wenn dann die neue Regierung ins Amt kommt, steht sie vor vollendeten Tatsachen und kann an der Tarifierhöhung gar nichts mehr ändern. Es wird hier also von der Reichsregierung ein neuer schwerer Volksbetrug vorbereitet. Man hat die Absicht, den großen Massen des Volkes neue Lasten aufzuerlegen, versteht aber diese Absicht und verschiebt ihre Ausführung bis zu einem Augenblick, wo sie einem nicht mehr schaden kann. Soweit ist glücklicherweise Bürgerblock-Regierung gesunken, daß sie zu solchen geradezu betrügerischen Mitteln greift.

Die Wähler aber werden sich durch diese Hinterlist nicht täuschen lassen. Sie werden der Reichsregierung trotzdem die nötige Antwort erteilen, indem sie am Sonntag für die Parteien des bisherigen Bürgerblocks seine Stimme abgeben, sondern alle Stimmen für die Sozialdemokratie.

Die Liste 1!

Gegen deutsch-nationale Lügen.

Eine amtliche Richtigstellung.

Amlich wird mitgeteilt: In der deutsch-nationalen Presse wird behauptet, daß Preußen von den 130 Millionen, die es der Preußenkasse zuzuführen beschloßen hat, mehr als 30 Millionen gefehlt werde. Gleichzeitig wird der Amliche Preussische Presse- und Verlagsdirektor der öffentlichen Meinung bezichtigt.

Dazu ist festzustellen: Die Preußenkasse hat die Preußen-Regierung zu ihrem Verpfändung, der Preußenkasse 130 Millionen Mark neue Mittel zuzuführen. Es ist üblich, daß eine Summe von dieser Höhe ratenweise ihrer Zweckbestimmung zugeführt wird. Die Preußenkasse kann daher bei ihren Dispositionen fest mit der Gesamtsumme von 130 Millionen Mark rechnen. Der Vorwurf einer Irreführung der öffentlichen Meinung fällt daher in sich zusammen.

Sineinpresse in den bürgerlichen Staat.

Was sagte Rosa Luxemburg?

Auf dem Gründungspartheitag der Kommunistischen Partei Deutschlands hat Rosa Luxemburg die Situation durchaus treffend in den folgenden Sätzen gekennzeichnet:

„Reider sind wir noch nicht so weit, um durch den Sturz der Regierung den Sieg des Sozialismus zu sichern. Die Arbeiterregierung soll nicht eine einmalige, sondern eine fortwährende sein, indem wir uns hineinpresse in den bürgerlichen Staat, bis wir alle Positionen besitzen und sie mit Zähnen und Nägeln verteidigen. Die Masse muß, indem sie Macht ausübt, lernen, Macht auszuüben. Es gibt kein anderes Mittel, ihr das beizubringen.“

Ob Rosa Luxemburg, wenn sie noch lebte, heute noch Mitglied der Kommunistischen Partei sein würde, bleibt dahingestellt. Die Sozialdemokratie hält sich jedenfalls an das von ihr aufgestellte Programm.

Was tun die Kommunisten?

Sie reden, reden, reden . . .

Ein kommunistischer Mord.

Aus Aachen wird uns geschrieben: In den Kreisen der kommunistischen Organisation Stolberg wurde schon seit Jahren von einem Mord gesprochen, der im Jahre 1923 auf Veranlassung einer kommunistischen Zentralstelle begangen worden sein sollte. Damals verschwand plötzlich der Eisenbahnschaffner Söhns, ein Funktionär der KPD. Ein halbes Jahr später wurde seine Leiche, verstimmt bis zur Unkenntlichkeit, im Rhein bei Kaiserswerth gefunden. Die Polizei stellte sofort umfangreiche Ermittlungen an. Sie haben bisher ergeben,

daß Söhns aus politischen Gründen von Mitgliedern der KPD ermordet worden ist.

Die Frau des Ermordeten, die Leiterin des kommunistischen Frauenbundes in Stolberg, spielt in der ganzen Affäre eine sehr zweideutige Rolle. Sie hat wiederholt versucht, die Aufdeckung des Mordes an ihrem Manne zu verhindern und sich so der Begünstigung des Mordes schuldig gemacht. Sie steht außerdem in dem Verdacht der Beihilfe.

Der wahrscheinliche Inspirator des Mordes ist der Kommunist Werh aus Aisch bei Stolberg. Werh, der zu Frau Söhns ein Liebesverhältnis unterhielt, spielte damals in der kommunistischen Bewegung eine große Rolle. Er war außerdem für rechtsgerichtete Organisationen als Spitzel tätig, und gehörte aus diesem Grunde der Mordorganisation Consul des Putschisten Ehrhardt an. Diese Organisation hat neben Herzberger auch Kaffenau auf dem Gewissen. Werh war jahrelang ohne Beruf und trotzdem in der Lage, auf großem Fuße zu leben. Er muß also entweder von der KPD, oder der Organisation Consul äußerst reichlich mit Geldmitteln versehen worden sein.

Heute lebt dieser kommunistische Lump in Rußland; er erhebt sich dort nach den Angaben eines deutschen Konsuls großer Sympathien der Sowjetbehörden, und zählt sich deshalb mehr als wohl.

Die Frau des Ermordeten Söhns will anfänglich geglaubt haben, daß sich ihr Mann in Brüssel aufhalte. Eines Tages hat sie nach ihrer eigenen Angabe zu Werh gesagt: „Wenn der Schuft und Lump wiederkommt, schicke ich ihn mit deinem Revolver kaputt!“ Werh soll darauf geantwortet haben: „Beruhige Dich, der ist erledigt!“ Frau Söhns erklärte selbst, daß bei ihr nach dieser Versicherung über den Tod ihres Mannes kein Zweifel mehr geherrscht habe. Sie hat aber trotzdem noch wiederholt gegen und an die Polizei geschrieben, um den Aufenthalt ihres Mannes zu erfahren.

Die Mordtat selbst ging nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei folgendermaßen vor sich: Söhns wurde durch einen Brief nach Köln gelockt. Von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt. In Köln angelangt, wurde er von mehreren Personen in Empfang genommen, unter falschen Angaben in ein Auto gelockt und am Rhein entlang gefahren. Gewisse Bemerkungen seiner Mitfahrer machten ihn mißtrauisch und veranlaßten ihn zu einem Fluchtversuch. Als das mißlang, soll man ihn getragt haben: „Schuft, bist du bereit, zu sterben? Daß du sterben mußt, wirst du schon wissen!“ Söhns konnte vor Angst nicht antworten. Einige Minuten später hat man ihm ein paar Kugeln von hinten in den Kopf gejagt und die Leiche in den Rhein geworfen. Als sie nicht unterging, wurde sie herausgezogen, mit Steinen beschwert und wieder in das Wasser geworfen. Als Grund für die Tat bezeichnete Frau Söhns die Spitzeltätigkeit ihres Mannes. Sie bestätigt, daß ihr Mann für die Besatzungsruppen und für rechtsstehende Organisationen tatsächlich bestimmte Spieldienste geleistet hat.

Die Zeugenvernehmungen sind vorläufig noch nicht abgeschlossen. Vernommen wurden bisher eine ganze Reihe von Mitgliedern aus der kommunistischen Partei. So der kommunistische Stadtverordnete Begasse aus Aachen, die kommunistischen Funktionäre Herzberg und Meurer aus Stolberg und der kommunistische Kreistagsabgeordnete Banny.

und unser oben erwähntes Dementi als falsch hinstellen wird. Der sozialdemokratische Parteivorstand oder irgend ein anderes Organ der Partei hat von sich aus keinen Schritt unternommen, um den Suhler „Volkswillen“ in die Hand zu bekommen. Etwas ganz anderes ist es, wenn die Suhler Kommunisten von sich aus beschließen, sich an die Partei zu wenden. Das kann man der Partei nicht in die Schuhe schieben. Es ist ein grundlegender Unterschied, ob die Partei durch Bestechung versucht, ein bisher kommunistisches Blatt in die Hände zu bekommen oder ob eine kommunistische Bezirksamtgruppe von sich aus, weil sie die arbeiterfeindliche Politik der kommunistischen Partei satt hat, sich an die Sozialdemokratie wendet, um in ihr aufzugehen.

Die Lügen über Albert Thomas.

Genf, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist am Mittwoch von dem offiziellen Besuch der italienischen Regierungsbefeholten nach Genf zurückgekehrt. Die Angriffe, die wegen dieser Reise gegen Thomas erhoben worden sind, werden aus seiner Umgebung scharf zurückgewiesen. Es wird behauptet, daß die faschistischen Zeitungen sich ungeheure Ueberreibungen und zum Teil direkte Fälschungen haben zuschulden kommen lassen. Andererseits war Thomas naturgemäß verpflichtet, die internationalen Höflichkeitsregeln zu respektieren. Bemerkenswert ist, daß auch der Vorsitzende der italienischen faschistischen Syndikate, Rizzoni, der zurzeit in Genf weilte, das Auftreten von Thomas in Rom als „nicht über die übliche Höflichkeitsform hinausgehend“ bezeichnete.

Auch Japan nimmt an.

London, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der japanische Botschafter hat beschlossen, den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg zur Beendigung des Krieges anzunehmen. Die Antwortnote der japanischen Regierung soll in den nächsten Tagen nach Washington abgehen.

Ohio-Waube Leben. Geheimagenten waren in die Bureaus der Mitglieder des Untersuchungsamtes eingedrungen, hatten ihre Papiere durchsucht, brachten Standaufnahmen gegen sie vor, enthielten Frauen, die die Senatoren zu Seitenprüngen veranlassen sollten, erließen alle die abgeleiteten Schritte, benutzten alle die alten Kniffe, die sie an den Kommunisten und J.W.W.s erprobt hatten und die sie nun gegenüber den Enthüllern des Petroleumschandens anwandten. Es gelang auch, einen der Senatoren anzulocken, und nun trat abermals ein, was Verne vorausgesagt: die großen Zeitungen kamen wieder zu Verstand, nahmen die Verbrechen der Petroleumschandener von der ersten Seite fort und erregten sie durch die Verbrechen der Koten. Nun bestand sich bereits eine ganze Anzahl Magnaten in der Verhöhnung: Fred Dupan, John Crosby, sowie alle jene, die die landübliche Körperhaftigkeit gründeten und in Washington zwei Millionen Verhandlungsgelder verteilt hatten. Der Vater und Banny speisten mit ihnen zusammen, alle erhielten vertrauliche Telegramme, und es war interessant zu beobachten, wie sie reagierten. Sie wählten jaunt und löblich aus der Angelegenheit einen Wig und begrüßten einander mit „Hallo, alter Salgenstrick!“, doch wurden sie insgeheim von Sorgen zerragt. Unter anderen Umständen hätte nämlich der Präsident beschlossen, sie im Hinblick auf die Herkömmlichen über Bord zu werfen. Er, der vorjährige Coalidge, hatte keine Petroleumschanden an der Waibe, o nein, o nein! Die Petroleumschanden sollten: sag doch der kleine Mann während der ganzen Zeit, als die Kanten vereinbart wurden, im Kabinett und zählte zu ihren Kassenfreunden. Die erste Freude, die die Verbannten an den Enthüllungen erlebten, war, daß der Ausschuss Telegramme ausgrub, die ganz klar bewiesen, daß die Kottellose war ebenso beschämung wie alle anderen. Er hatte geheime Aufträge verfaßt und versucht, die Enthüllungen zu unterbinden, diesen und jenen zu locken. Nun aber war er bereit, die Agenten seiner Freude aus dem Kabinett zu jagen. Wie sie ihn verabschiedeten! Verne nannte den höchsten Beamten seines Landes immer nur „die kleine Kröte“.

Der Vater erhob sich nicht recht. Zusammen mit er unter der kalten, kahlen Feuchtheit Londons. Deshalb fuhr Banny mit ihm nach Paris. Bertie ließ sich erweichen und kam auf den Ragnok. Ihr Gatte gefährdete sogar seine diplomatische Laufbahn, indem er sich einige Stunden lang mit den beiden höflich und freundlich unterhielt.

Max Hölz über die R. P.

Ein sehr interessanter Brief.

Die kommunistische Presse hat eine neue Entdeckung gemacht, eine Entdeckung gegen die Sozialdemokratie. Sie ist plötzlich perant, einen langen Brief von Max Hölz wiederzugeben, der angeblich in den Besitz der sozialistischen Presse gelangt ist und für tausende von Mark erwerben soll. Als ob Briefe aus dem kommunistischen Lager ähnliche Dinge nicht billiger zu erwerben wären? Die Sozialdemokratie denkt jedenfalls nicht daran, Derartiges auch nur einen Pfennig auszugeben. Ihr liegt über die inneren Zustände in der sozialistisch mehr Material auf den Tisch, als man einmal angenehm sein kann. Nicht ein das Porto braucht dafür ersetzt zu werden.

Der Brief von Max Hölz wirft auf die Zustände in der R.P.D. ebenfalls ein bezeichnendes Licht.

Max Hölz beschuldigt die Reichsleitung der „Roten Hilfe“ seinen „Wiederaufnahmeantrag in unsagbar widriger Weise zu sabotieren“

und fährt dann fort: „Die Reichsleitung versucht natürlich mit allen Mitteln durch schickigen Fabulierkunst, sich als ganz schuldig hinzustellen, und sie wird damit vorläufig gewiß folgen haben, weil ich vom Zuchthaus aus nicht in der Lage die Fälschungen und Verdrehungen der Reichsleitung immer rechtzeitig zu erfahren und ihnen entgegenzutreten. Aber ich bin überzeugt, daß es mir nach meiner Verurteilung ein leichtes sein wird, die Arbeiter über die Taten aufzuklären.“

Laut den hier mit der Roten Hilfe am 6. Januar getroffenen Vereinbarungen sollte der Wiederaufnahmeantrag die Petition an den Reichstag bis zum 3. Februar gedruckt und verschickt sein. Das aber ist bis heute (23. März) nicht geschehen. Für die Verzögerungen versuchen Seiwitz, Welle die Schuld auf andere abzumwälzen; es jedoch absolut einwandfrei fest, daß die Reichsleitung, und besonders der zynische Stroch Welle, den Druck die Versendung absichtlich sabotieren. Du darfst mit gläubiger Genosse Joseph, daß ich eine so schwerwiegende Schuldigung nicht leichtfertig erhebe. Das erste, was ich werde, sobald ich frei werde, ist das, ich werde dem Reich und seinen Helfershelfern mit einer hungrigen Faust das schmutzige Fell, nur um dadurch zu zeigen, daß gegen mich ein Parteigericht beantragt wird, dem ich dann Gelegenheit habe, ihre niederträchtigen Maßnahmen aufzurollen.

Am 21. März sandte ich folgendes Telegramm an den Zentralkomitee der Partei:

Kommunisten Berlin.

Das Verhalten der Roten Hilfe in der Wiederaufnahmsache ist ein Skandal. Rote Hilfe und Welle sabotieren den Druck des Wiederaufnahmeantrages und der Petition. Ich mache das nicht mehr mit. Ich lehne jede Verantwortung ab und löse jede Gemeinschaft mit der Roten Hilfe. Bitte dringend um sofortigen Entzug eines Parteivertreters, da ich vor schwerwiegenden Entschlüssen stehe. Max Hölz.

Die kommunistische Presse richtet sich nun nicht etwa gegen diese haarsträubenden Zustände. Noch weniger denkt sie daran etwa ihr Geschrei nach Amnestie zu der Praxis der Roten Hilfe in Vergleich zu stellen. Ihre ganze Hege gilt der Sozialdemokratie, die angeblich im Begriff stand, den Brief von Hölz zu veröffentlichen. Darin besteht die Entdeckung der R.P.D. und darin sieht sie die neueste „Niedertracht der R.P.D.“. Was soll man dazu noch sagen? Jeder Arbeiter mit einigem Willen zur Objektivität wird sich selbst ein Urteil darüber bilden, wie niederträchtig ist: die Handlungsweise der R.P.D. und die Einstellung der Roten Hilfe oder die nicht einmal erwiesene Wüßheit der sozialdemokratischen Presse.

Die Sozialdemokratie wünscht nach wie vor, daß Hölz amnestiert wird. Sie hegt diesen Wunsch nicht aus Sympathie für diesen „Revolutionär“. Sie will seine Entlastung, um ein schweres Unrecht, das durch die ungleichmäßige Behandlung der Rechts- und Linksputzschisten entstanden ist, wieder gut zu machen.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Muller-Verlag G. M., Berlin W. 30

137 (Kochend verboten.)

Eine Anzahl Zeitungen brachten Interviews mit dem jungen Petroleumprinz, der, wie man in Amerika sagt, „in Rabulismus machte“. Daraufhin kam ein verzweifelter Brief von Bertie. Sie habe ihn aufgefordert, nach Paris zu kommen, um in der besten Gesellschaft zu verkehren, und nun mache er, jehstianfend Ketten von daheim entfernt, immer noch Stand! Kannst Du denn um Gottes willen nie daran denken, was Du Deinen Verwandten antust? Eldon sollte eben befördert werden, und jetzt kommst Du daher und verdichtst alles! Hier nehmen die Menschen die rote Gefahr ernst. Du wirst ein Ausgehörender sein. Und wie können Eldons Vorleser ihm heile politische Angelegenheiten anvertrauen, wenn sie erfahren, daß ein Mitglied seiner Familie mit den mörderischen Verbrechern in Moskau sympathisiert? Banny antwortete, das sei alles vollständig sehr betrüblich, Bertie und ihr Gatte sollten ihn verlassen und nicht mit ihm zusammenkommen, denn er wolle unbedingt in allen Ländern, die er bereste, die Arbeiter und ihre Behauptungen kennen lernen. Nachdem er diese Art abgelehnt hatte, schrieb Banny einen Bericht für den „Jungen Studenten“.

Die kleine Zeitung war eingetroffen, Banny las sie Wort für Wort und fand alles gut. Ja, Rachel Menques ist ein außerordentlich Redakteur, weit besser als er selbst, gab Banny Befehle zu. Sie hatte mit einer Artikelserie „Die Justiz und der Student“ begonnen und besprach darin die Probleme der jungen Generation. Banny war sehr interessiert, er las sie aufmerksam und überlegte, wurde nicht wild, wie so viele der jungen Koten. Sogar dem Vater mochten die Artikel einträglich sein. Ja, das ist ein Auge Madgen, man würde es ihm gar nicht zutrauen. Aber diese Juden sind immer so intelligent!

Banny erhielt auch die Arbeitspresse-Korrespondenz mit den jüngsten Washingtoner Brief und weiteren Nachrichten über den Petroleumskandal. Verne hatte recht gehabt, den Zusammenbruch der Unternehmung zu prophezeien. Die ganze Nacht des Obersten Kottellose wandte sich gegen die rebellischen Senatoren. Banny Brodway kannte, an die Wand gepostet sein und lehrte

Dann aber begannen Bruder und Schwester zu streiten. Bertie forderte, daß Banny sich nicht um die französische Arbeiterbewegung kümmern, und Banny erwiderte, er hätte Rachel einen Artikel darüber versprochen. Es gab auch hier eine Jugendstimmung, mit der sie Exemplare gerührt hatten, und noch in dieser Woche wollte Banny einer sozialistischen Versammlung beiwohnen. „Gut“, meinte Bertie, „das erledigt alles. Du wirst nie den Bringen K oder die Fürstin Y kennen lernen.“ Und Banny war ungebildet genug, nicht zu begreifen, was ihm dadurch entging. Auch in Paris war es heuchel und kalt, der Vater küßte ihn den ganzen Tag in der Hotelhalle und sah wirklich lächeln aus. Zwar ließ er sich zu Spazierfahrten verlocken, besah öffentliche Gebäude, sagte: „ja, eine schöne und wunderschöne Stadt, die Menschen haben lange an ihr geschuft, wir daheim haben noch nicht Zeit für etwas so Schönes gehabt“, aber man merkte, daß er ihn nicht interessierte. Die fremden Leute mit ihrem häßlichen Reden mißfielen ihm, die Männer sahen wie Windbeutel aus, und die Frauen waren unmoralisch. Außerdem wollten die Leute einem immer falsches Geld geben, die Speisen aber waren dort raffinierter, daß man nicht wußte, wonach sie schmeckten. Der Vater begriff nicht, weshalb in aller Welt die Amerikaner so gerne nach Paris kommen.

Sie beschlossen, bis zum Frühling an die Riviera zu gehen. Mieteten eine Villa am Meer und hatten nun endlich Sonne, wenn auch nur eine blasser Kopie der kalifornischen. Bertie kam zu Besuch, und später kam auch Tante Emma, um die Wirtschaft zu führen, sodas die Villa zu einer Art Heim wurde. Tante Emma und Bertie vertrugen sich ausgezeichnet, denn die alte Dame unterließ nie, das Richtige zu bewundern: o wie schön, wie vornehm, wie elegant! Die schönsten Bauten, die lebensstreichsten Gemälde, die modernsten Kleider! Tante Emma traf mit dem Bringen Z und der Fürstin Y zusammen und sagte kein Wort, das der diplomatischen Laufbahn des Neffen hätte schaden können. Banny nahm einen Lehrer und erlernte rasch jenes französische, das er an der Universität gelernt hatte. Natürlich mußte er ausgerechnet einen sozialistischen Lehrer nehmen, einen selbst aussehenden, wie von Wotten zerfetzten jungen Mann, der anscheinend seit Jahren keine ordentliche Mahlzeit zu sich genommen hatte. Es hieß, er sei ein Dichter. Auch andere Sozialisten fanden sich ein, sowie einige Kommunisten, Anarchisten, Syndikalisten und weitere Abstufungen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschnationale und Erfüllungspolitik.

10 Locarno-Fragen der Deutschen Volkspartei. — Die Deutschnationalen tragen die volle Verantwortung!

Gegenüber der deutschnationalen Wahlpropaganda, die die „nationalen Opposition“ vornimmt, formuliert der Präsident der Deutschen Volkspartei die folgenden Fragen, auf die er eindeutige Antworten gibt:

Da die Deutschnationale Volkspartei aus rein innerpolitischen und wahltaktischen Gründen die Außenpolitik in die Wahlpropaganda hineingezogen hat, so seien an sie folgende Fragen gestellt:

1. Ist es richtig, daß der erste Vorschlag an Frankreich zum Abschluß eines Rhein- und Friedenspakt unter Anerkennung der bestehenden durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Grenzen von einem deutschnationalen Außenminister gemacht wurde?

Antwort: Jawohl! Durch den deutschnationalen Minister Rosenbergs, der Außenminister im Kabinett Cuno war. Die Öffentlichkeit hat davon zum ersten Male Kenntnis erhalten durch eine Rede Cunos vom 31. Dezember 1922. Poincaré ging nicht darauf ein, weil er auf den Verfall Deutschlands und eine Gelegenheit hoffte, die Ruhr zu besetzen, was er kurze Zeit darauf getan hat.

2. Ist es richtig, daß die Deutschnationalen sich wenigstens hinsichtlich mit dem Angebot Stresemanns vom 6. Februar 1925 einverstanden erklärt haben?

Antwort: Jawohl, denn sie sind in der Regierung geblieben und haben das Memorandum Stresemanns in keiner Weise zum Inhalt genommen, die Beteiligung an der Regierung zu kündigen, obwohl gerade damals der Augenblick dazu gegeben war.

3. Ist es richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei im Gegenstand der deutschen Note vom 20. Juli 1925 zugestimmt hat, obwohl diese Note erst die genauen Grundlagen für die Verhandlungen in Locarno schuf und nicht weniger als fünfmal auf das Februar-Memorandum Bezug nimmt und außerdem ausdrücklich feststellt, daß die Verhandlungen sich nicht auf eine Vervollständigung des Versailles-Vertrages beziehen sollten?

Antwort: Jawohl! Denn der Antrag der Regierungsparteien, der die Billigung dieser Note verlangt, trägt an erster Stelle den Namen des Grafen Westarp. Zugestimmt haben alle Parteien mit Ausnahme der Völkischen und Kommunisten.

4. Ist es richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei damit die volle Verantwortung für die Verhandlungen in Locarno übernommen hat?

Antwort: Ohne allen Zweifel. Deutschnationale Tageszeitungen haben damals noch ausdrücklich festgestellt,

daß es durch diese Note gelungen sei, für Locarno „eine einheitliche Linie und einen einheitlichen Weg für alle Regierungsparteien zu finden.“

5. Ist es richtig, daß die deutschnationalen Minister in der Sitzung des Reichskabinetts am 20. Oktober 1925 nach der Rückkehr der deutschen Delegierten aus Locarno einem unter dem Vorsitz Hindenburgs gefaßten Beschluß zugestimmt haben, der die Haltung der deutschen Delegation billigt und die Fortsetzung der dort begonnenen Politik verlangt?

Antwort: Jawohl! Diese Tatsachen wurden allen deutschnationalen Leugnungsversuchen gegenüber noch einmal durch ein amtliches Communiqué vom 30. Oktober 1925 festgestellt.

6. Ist es richtig, daß der deutschnationale Minister Schiele bereits in einer Kabinettsitzung vom 19. Oktober erklärt hat, daß er mit einem lauten „Ja“ die Billigung aussprechen würde?

Antwort: Jawohl! Auch diese Tatsache wurde durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom November 1925 der Öffentlichkeit gegenüber festgestellt.

7. Ist es richtig, daß die Deutschnationalen sich durch die Annahme der Richtlinien des Zentrums im Januar 1925 verpflichtet haben, die in Locarno begonnene Politik fortzusetzen?

Antwort: Jawohl! Denn diese Forderungen wurden ausdrücklich in den Richtlinien erhoben, auf die sich die Deutschnationalen beim Zustandekommen der letzten bürgerlichen Regierung verpflichtet haben.

8. Hat die Deutschnationale Volkspartei also allen entscheidenden Schritten, die die Politik von Locarno vorbereiteten, zugestimmt und hat sie sich später im Jahre 1927 zur Fortsetzung dieser Politik entschlossen?

Antwort: Ganz unbestreitbar, wie aus den mitgeteilten Tatsachen hervorgeht.

9. Kann die Deutschnationale Volkspartei also die Verantwortung für die deutsche Locarno- und Verständigungspolitik Stresemanns leugnen?

Antwort: Nein! Sie handelt nicht nur ehrlich, sondern auch klug, wenn sie sich offen zu dieser Politik, die der einzig mögliche Weg zur Befreiung und zum außenpolitischen Aufstieg Deutschlands ist, bekennen würde.

10. Was beweisen die deutschnationalen Leugnungsversuche?

Antwort: Sie beweisen die politische Haltlosigkeit und Unzuverlässigkeit einer Partei, die sich deutsch und national nennt. Es ist eine scharfe und gründliche Abrechnung Stresemanns mit dem Grafen Westarp!

werden kann, wenn sie mit unläuterer Mitteln, insbesondere durch Täuschung oder Zwang, erkrebt wurde. In dem Vorgehen Langkapps gegen Sachlich das Reichsentschädigungsamt ein derartiges unlauteres Mittel. Es hat gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß auf die bereits gezahlten Vorschüsse in Höhe von 9700 Mark die gleiche Bestimmung Anwendung finden könnte. Der Verteidiger des Langkapp hat gegen die Entschädigung des Reichsentschädigungsamts Beschwerde erhoben. Langkapp geht zunächst einer Summe von 43000 Mark verlustig.

Das Reichsentschädigungsamt ist juristisch zweifellos im Recht. Aber es gibt Dinge, die man nicht ausschließlich nach dem Paragraphen des Gesetzes, sondern auch mit etwas menschlichem Mitgefühl behandeln soll. Der Fall Langkapp konnte nur aus tiefster Verzweiflung entstehen. Der Täter wird sich für seine Handlungsweise vor Gericht zu verantworten haben und wahrscheinlich ziemlich hoch bestraft werden. Damit sollte auch das Reichsentschädigungsamt den Vorfall als erledigt betrachten.

Vom zweiten Stettiner Mordprozess.

Stettin, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In dem Prozess gegen Klaproth und Genossen wurde am dritten Verhandlungstag zunächst der Zeuge Amtsgerichtsrat Leitzmann, Rührer vernommen. Leitzmann führte seinerzeit die Verhandlungen in Sachen der Munitionshiebung, an der Gädede beteiligt war. Der Zeuge sagt aus: Hauptmann Lindig, der damalige Adjutant der Kommandantur Rührer, habe ihn am Vormittag des 16. Juni, dem Tage des Mordversuches an Gädede, ersucht, Gädede nicht zu verhaften. Später sei ihm von der Kommandantur die Verhaftung des Gädede nahegelegt worden. Die Anklagebehörde folgte aus dieser später von der Kommandantur gewünschten Verhaftung Gädedes, daß sie von Schulz veranlaßt wurde, um den missglückten Mordversuch an Gädede zu verurteilen.

Der Zeuge Reichsmehrhauptmann Lindig bestätigt die Verabredung mit dem Amtsgerichtsrat Leitzmann, jedoch habe er gleichzeitig darum ersucht, die Munitionshiebung nicht nach dem Militärstrafgesetzbuch zu behandeln, da sie keine Soldaten, sondern nur Angestellte seien. Nach der Beschlagnahme der verschobenen Munition habe er sich mit Schulz besprochen, Gädede den ordentlichen Gerichten zu überweisen und dem Leitzmann Knüttel befohlen, Gädede in das Gefängnis zu überführen. Oberst von Sammerstein sagt als militärischer Sachverständiger aus, es sei anzunehmen, daß das Arbeitskommando zunächst versucht habe, die Munitionshiebung selbständig zu verfolgen. Er hält es auch für möglich, daß Leitzmann Knüttel durch ein telefonisches Geheimgespräch dem Angeklagten Schulz Mitteilung davon nach Berlin gelangen ließ. Zeuge Godovius, seinerzeit Oberst und Kommandant in Rührer, sagt aus, daß ihm Schulz am Mittag des 16. Juni die Festnahme Gädedes vorgeschlagen habe. Am gleichen Tage abends habe er von der Verwundung Gädedes erfahren. — Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

Fast ein Viertel des preussischen Domänenbesitzes für Siedlungszwecke hergegeben.

Was der Reichslandbund nicht weiß. Der Zeitungsdiener des Reichslandbundes veröffentlicht einen Aufruf des Diplomaltdirektors Dr. Bölsch in Berlin, worin dieser der Preussischen Regierung den Vorwurf macht, nicht genügend Domänenland zum Zwecke der Besiedlung freigegeben zu haben. Er behauptet, Preußen habe sich damit begnügt, noch nicht 10 Prozent seines Domänenbesitzes zum Zwecke der Neubesiedlung zu verwenden.

Diese Angaben sind, wie der Amtliche Preussische Pressediener auf Grund der exakten Angaben des Preussischen Landwirtschaftsministeriums schreibt, unrichtig. Der staatliche Domänenbesitz ist in den Jahren nach dem Kriege in weitestem Umfange zu Siedlungszwecken herangezogen worden. Allein von 1920 bis 1928 sind 85 geschlossene Domänen mit rund 31000 Hektar der Siedlung zugeführt worden. Weiterhin wurden 3000 Hektar Teilflächen von geschlossenen Domänen für Neubesiedlung verwendet. Die dünnbesiedelten östlichen Gebiete haben den Hauptanteil erhalten. Außerdem hat die Preussische Domänenverwaltung bei Neuerwerbungen die Wünsche der Landbesitzer durch Herabgabe von sogenannten Anlieger- und Kleinpachtland im weitestem Umfange berücksichtigt. Es sind für diese Zwecke über 30000 Hektar Domänenland nach dem Inkrafttreten des Reichs-Siedlungsgesetzes zur Verfügung gestellt worden. Dabei ist die Größe des 8 25 des Reichs-Siedlungsgesetzes, nach dem die Landeszentralbehörde verpflichtet ist, bis 10 v. H. der landwirtschaftlichen Fläche benachbarter Staatsdomänen auch vor Ablauf der Pachtverträge zur Hebung bestehender Kleinerebden zur Verfügung zu stellen, in erheblichem Umfange berücksichtigt worden.

Insgesamt hat somit die Preussische Domänenverwaltung rund 22 Prozent ihres gesamten Besitzes für die Zwecke des Reichs-Siedlungsgesetzes hergegeben.

Die Bedeutung dieses Besitzes erhellt am besten aus der Tatsache, daß von den in Preußen bis zum Jahre 1925 besiedelten Flächen 22 Prozent aus staatlichem Besitze stammen.

Angeichts dieser Tatsache ist es erstaunlich und zeugt von einer völligen Unkenntnis der Tatsachen, daß man dem preussischen Staat den Vorwurf zu machen wagt, er hätte nicht genügend Domänenland zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt!

Die „Jachmänner“ der Deutschnationalen.

Auch in diesem Wahlkampf treiben die deutschnationalen Wanderprediger mit dem Vorwurf, daß die Verwaltung der Republik schlecht sei, weil sie vielfach von Parteimännern statt von Jachmännern ausgeübt werde; im Hintergrunde erscheint in Glanz und Gloria das kaiserliche Deutschland, wo die sachliche Vorbereitung und Eignung allein entschied. Nun haben einmal die Deutschnationalen selbst, als sie in die Regierung traten, keineswegs — siehe Herr Koch — nach diesem ihren Grundsatze gehandelt, und zum anderen darf es auch wohl für jeden Überlegenden als ausgemacht gelten, daß das Befehlen der Assessorprüfung noch lange keine Gewähr für die Befähigung zur Ausfüllung eines politischen Postens gibt. Aber nicht einmal an diese heute so gerühmte Vorbedingung hielt sich das alte Regime: Wilhelm II. machte einen General, Caprivi, zum Reichskanzler und einen General, Podbielski, zum Post-, Jachmännern. Der Graf Jedlich-Trübschler hatte es in der Schule gerade bis zur Ober-Tertia gebracht, und es langte doch zum preussischen Oberpräsidenten und Kultusminister. Am besten aber zeigt ein Beispiel, das gerade fünfzig Jahre zurückliegt, was es im Kaiserreich mit den Jachministern auf sich hatte. Als Bismarck 1878 die reaktionäre Schwänkung seiner Wirtschaftspolitik vorbatte, ludete er lange nach einem neuen, fertigen Jachminister für Preußen. Endlich fand sich der Oberbürgermeister von Berlin, Hohenzollern, bereit. Freilich mußte er, als ihm das Ministeramt angeboten wurde, dem Kaiser gestehen, daß er in Finanzfragen ganz und gar ahnungslos sei. Darauf die zynische Antwort Bismarcks: „Am so unbesonnen werden Sie an die Geschäfte herantreten!“ Und Hohenzollern wurde ernannt!

Was die schwarzen weißen Bismarck-Schwärmer nicht abhalten wird, weiter auf die Republik zu schimpfen, die hat Jachmännern, Parteien- und Gewerkschaftsführern verweigert.

Die Frau entscheidet.

Von Philipp Scheidemann.

Eine der ersten Entscheidungen, die von den Volksbeauftragten im November 1918 getroffen wurde, war die Einführung vollkommener politischer Rechtsgleichheit für Arme und Reiche, für Mann und Frau. Mit dieser Verfügung war auch das erbärmliche Wahlverfahren in Preußen, das zu ändern die deutschnationalen Konservativen sich bis zum letzten Kriegstage geweigert hatten, beseitigt.

„Die Frau hätte man aus der Politik herauslassen sollen“, so wurde und wird immer noch von den Gestrigen und Vorgestrigen gesagt. „Die Frau gehört in die Küche, sie soll gut kochen und Strümpfe stopfen!“ Wir wünschen nicht, daß die Frauen schlechter kochen und die Wäsche in den Strümpfen angestopft lassen, seitdem sie das gleiche Stimmrecht haben wie die Männer. Wir wünschen aber, daß sie bei allen ihren Hausarbeiten das Mitstimmen am 20. Mai nicht vergessen. Gerade sie sollen und müssen bekunden, welcher Art die Politik, die von nun ab gemacht werden muß, sein soll; gerade sie müssen ihr Stimmrecht ausüben, denn bei ihnen liegt die Entscheidung.

Ein Beispiel dafür, wie groß das Interesse an der Politik für die Frauen ist: Ein sozialdemokratischer Antrag forderte vom Reichstag fünf Millionen Mark für die Speisung hungernder Schulkinder. Dieser Antrag wurde mit der jämmerlichen Behauptung, daß das Reich dafür keine fünf Millionen habe, abgelehnt! Die gleiche Mehrheit bewilligte aber die erste Rate für den Bau neuer Kriegsschiffe, deren Fertigstellung fünfzig Millionen Mark kosten wird!

An diesem Beispiel ist der Unterschied zwischen sozialdemokratischer und kapitalistischer Politik klar zu erkennen. Wir wollen Sozialpolitik, das ist Sozialpolitik, Hilfe für Hungerige, für Erwerbslose, für verarmte und notleidende Rentner und Invaliden; wir wollen Versöhnungs- und Friedenspolitik. Die anderen, die auf der rechten Seite sitzen, lehnen die Sozialpolitik ab und schreien nach neuen Mordwaffen, sie wollen „Machtspolitik“, deren letzte Konsequenz wieder neuer Krieg sein würde.

Können angesichts solcher Tatsachen die Frauen gleichgültig beiseite stehen? Haben die Frauen und Mädchen, soweit sie zwanzig Jahre alt sind, nicht alle Ursache, unsere sozialdemokratische Politik zu fordern? Ja, hundertmal Ja! Haben sie dagegen auch nur das geringste Interesse daran, die „nationalen“ Kriegspolitik zu fördern? Nein — tausendmal Nein!

Wer litt von allen Deutschen, soweit sie nicht vor dem Feinde standen, oder in den Schützengräben lagen, im Kriege am meisten? Die Frauen! Sie waren es, die für die Familien sorgen mußten; sie waren es, die mit den Bettelstücken den Kindern Schuhe an die Füße und Hemden auf den Leib beschaffen sollten. Sie waren es, die Nacht für Nacht die heißen weinenden Augen in die Kopfkissen drückten und verzweifelt immer und immer wieder sich die gräßliche Frage vorlegten: „Lebt er noch oder liegt er schon irgendwo in einem Massengrab? Hätte das Wörden nicht verhütet werden können?“

Ja, es wäre zu verheßen gewesen, wenn wir ein demokratisch regiertes und aermaltetes Reich gewesen wären, nicht aber ein kaiserlicher Machtstaat, in dem der „oberste Kriegsherr“ erklären konnte: „Einmal ist Herr im Lande — Sch! Wehe dem, der sich Mir entgegenstellt, den werde Ich zerschmettern!“ Ich werde Euch herrlichen Zeiten entgegenführen!“ In den herrlichen Zeiten stehen wir jetzt nach. Schon wieder reden und schreiben die ganz „richtigen“ Patrioten von neuer „Wohlfahrt“, die „nur mit dem Schwert“ erkämpft werden könne. (Gen. Oberst von Einem!)

Deutsche Frauen! Ihr seid in der Mehrheit, es gibt weit mehr Frauen als Männer in Deutschland. Bei euch liegt die Entscheidung am 20. Mai: Eure Stimmzettel werden darüber

entscheiden, ob zukünftig Sozialpolitik oder Kriegspolitik im Reich betrieben werden soll — ob wir einer besseren und friedlichen Zukunft entgegengehen oder neuen Kriegsgreueln.

Wollt ihr eure Kinder als Opfer neuer Schlachten erziehen, dann wählt „rechts“. Wollt ihr eure Kinder erziehen zu friedlichen und gestillten Menschen, wollt ihr sie erziehen zu nützlicher Kulturarbeit in einem freien Deutschland, das mit aller Welt im Frieden leben kann, dann wählt sozialdemokratisch!

Bitte 1!

Um den 11. August.

Zweidrittelmehrheit für den Antrag, ihn zum Nationalfeiertag zu machen.

Der Reichsrat beschäftigte sich am Mittwoch mit dem von Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, Hamburg, den beiden Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Lübeck und Schaumburg-Lippe vorgelegten Gesetzentwurf, den 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erklären. Der Antrag wurde von Bremen und Waldeck unterstützt.

Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Badt, beantragte, die Vorlage ohne vorausgegangene Ausschüßberatung sofort im Plenum zu behandeln, da der Reichsrat bereits im Juni und Juli vorigen Jahres sich mit der ganzen Angelegenheit ausführlich beschäftigt habe. Neues könnte daher nicht mehr angeführt werden. Freunde und Gegner konnten sich doch gegenseitig überzeugen. Er wolle nicht schon heute einen Beschluß durchdrücken, sondern beantrage nur, in der nächsten Woche über die Vorlage Beschluß zu fassen.

Die bayrische und württembergische Regierung widerzettelten dem preussischen Antrag unter den jüdisch-jehudischen Gründen. Der Reichsrat beschloß jedoch mit 46 gegen 19 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, diesen Einspruch abzulehnen und mit der Beratung des preussischen Antrages Anfang der kommenden Woche im Plenum zu beginnen.

Ludendorff gegen Epp.

Neuer Krach im völkischen Lager.

München, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im völkischen Lager ist wieder einmal Krach und wild schlagen die Speere der Hölzer gegeneinander. Der völlig isolierte Ludendorff mag den General von Epp nicht leiden und greift ihn in seinem Organ, der „Deutschen Wochenchau“, heftig an. Dabei wird von Ludendorff Stimmung gegen die Reichstagsliste Hitlers gemacht für die Kandidatenliste von Grafen. Jetzt ist Hitler seinem Reichstagskandidaten im „Völkischen Beobachter“ zu Hilfe geeilt. Er meint, Ludendorff und seine Hölzer würden die Öffentlichkeit nicht mehr interessieren. Dabei erzählt man unter anderem:

Als der Ehrenkrieger zwischen Ludendorff und dem ehemaligen Kronprinzen Rupprecht auf der Tagesordnung war, kündigten die bayrischen Generale und die bayrischen Offiziersverbände unter Führung des Generals v. Epp dem General Ludendorff die Standesgemeinschaft auf. Die bayrischen Anhänger Ludendorffs, die unter seiner Schirmherrschaft in deutschvölkischen Offiziersverbänden vereinigt sind, blieben damals trotzdem in den Regimentsverbänden, jedoch wie ein Mitglied des deutschvölkischen Offiziersbundes dem „Völkischen Beobachter“ schreibt, die eigenartige Lage entstand, daß es in Bayern viele Offiziere gibt, die herzerleitet in General Ludendorff ihren Schirmherrschaft verehren und ihm andererseits die Standesgemeinschaft aufgesagt haben.

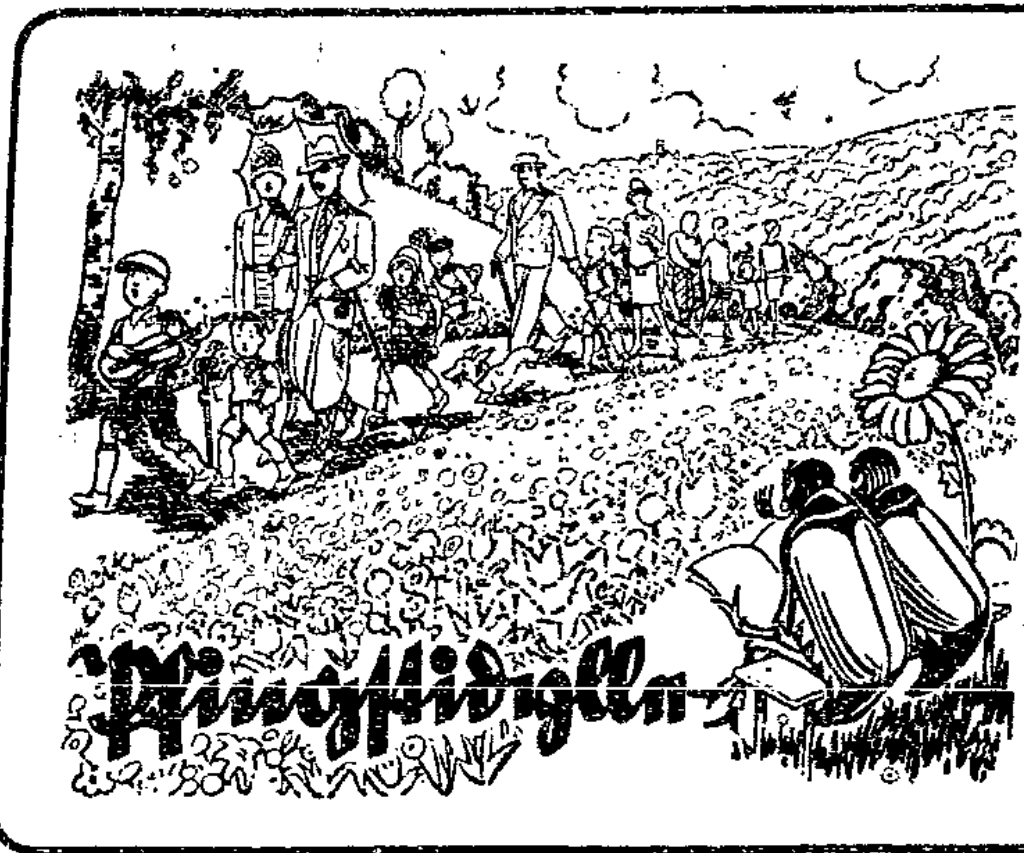
Kein Wunder also, wenn die völkischen Männer selbst nicht mehr wissen, wer Koch und wer Keßner ist, weisen Befehle sie eigentlich entgegennehmen sollen, und kein Wunder, wenn ein Völkischer dem anderen das tödliche Messer in die Rippen jagt, wie es kürzlich in Pfungstadt vorgekommen ist.

Echt bürokratische Rücksichtslosigkeit.

Das Reichsentschädigungsamt hat den Farmer Langkapp, der sich dieser Tage wegen seines Attentates auf den Vizepräsidenten des Reichsentschädigungsamtes zu verantworten haben wird, mitgeteilt, daß ihm irgend eine Entschädigungssumme nicht mehr anreche. Das Amt heruht auf das Kriegsentschädigungsgesetz, nach dem eine Entschädigung dann nicht verlangt

Stadttheater
(Opernhaus)
Freitag 8-9
20 bis 22 Uhr:
19. Bonn. Wolfst. 19.
„Iphigenie auf Tauris“
Sonnabend
18 bis geg. 23 Uhr:
„Götterdämmerung“
Sonntag
16 bis geg. 19-30 Uhr:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen
„Der Barbier von Sevilla“
20 bis geg. 23 Uhr:
„Die Fledermaus“

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr.
Gastspiel des Berliner Metropoltheaters mit dem Sensationserfolge
Tugend-Prinzessin
in der Starbesetzung
Sonnabend 8 Uhr
Tugendprinzessin
Sonntag 4 und 8 Uhr
Tugendprinzessin
Preise ab 1 Mk.
Billige Bezugsquelle für
Fahrräder
Gummil- und Zubehör
Geler, Freiburger
Ecke Graupenstraße.



Papa Maikäfer: Jucheh! So viele Ausflügler dieses Jahr und alle so tadellos elegant angezogen, — wie aus dem Ei gepellt sehen die Menschen aus.
Mama Maikäfer: Kein Wunder, das siehst Du doch auf den ersten Blick, — das sind alles Kunden der D. B. G. in Breslau, — dort werden Damen und Herren, Jung und Alt mit hervorragender, gutsitzender und bestverarbeiteter Garderobe billig und zuverlässig bedient.
Papa Maikäfer: Aber wo nehmen die Menschen nur das viele Geld für die neuen schönen Sachen her, — wo überhaupt so viel über die schlechten Zeiten geklagt wird?
Mama Maikäfer: Keine Sorge! Kredit heißt das Zauberwort und „Kaufe gleich — zahle später“ ist die Lösung der D. B. G. Die mehr als 17000 alten Kunden wissen es zu schätzen, daß sie selber und alle Beamten, alle Festangestellten und wer sich sonst in gesicherter, wenn auch bescheidener Wirtschaftslage befindet, auf Wunsch jeden Einkauf ohne Anzahlung gleich mitbekommen und 8 Monate Kredit genießen.
Beide: Na, dann los. — wir fliegen alle sofort auch zu Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H., Breslau, Junkerstraße 38/40, und lassen uns und die Kinderchen zu Pfingsten neu einkleiden!

Schauspielhaus
Operettenbühne.
Tel. 36300
Täglich 20 Uhr:
„Eine einzige Nacht“
Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:
Die Zirkusprinzessin.
Dienstag 20 Uhr:
zum 25. Male!
„Eine einzige Nacht“

Weltbühne
Wochent: 6 u. 8 1/2 Uhr. — Sonnt: 1/4, 6 u. 8 1/2 Uhr.
Der große Kriminalfilm!
„Das Geheimnis von Genf“
Einer der spannendsten Filme dieser Art.
Hauptrollen: **Christa Tordy, Ernst Reicher**
der bekannte **Stuart-Webbs**-Darsteller u. a.
Außerdem:
Tom Tyler 5785
in dem neuesten Wildwest-Abenteuerfilm
„Tom, der Rächer“
Ein selten prächtiger Film voll Tempo und Humor.

Noch nie so billig!
Aus eigener Anfertigung
Moderne Herr-Anzüge
ein- und zweireihig
40.—, 34.—, 26 — **21 Mk.**
1 Posten
R'garn- u. Gabardine-Anzüge
neueste Muster, fabelhaft billig.
Sport-Anzüge
in vielen Ausführungen
nur **23 50**
Burschen- u. Knaben-Anzüge sportbillig
Windjacken, Brecheshosen
Knickerbocker und Lodenmäntel
weit unter Preis. 5796
Tuch- u. Maßgeschäft
Cheimowitz
Sadowastraße 4, III. Etage.
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei :: Tee-Import
Waren-Versand-Haus und Weingroßhandlung
Breslau 1 **Albrechtstraße 56**
Sonder-Angebot für die Pfingst-Bäckerei
Weizenmehl 000 . . . je Pfd. 0.24
Auszugmehl . . . je Pfd. 0.28
Auszugmehl in 5 Pfd.-Beuteln . . . je Pfd. 1.60
Auszugmehl in 10 Pfd.-Beuteln . . . je Pfd. 3.10
Mohn, allerbeißer, blau . . . je Pfd. 0.55
Korinthen, beste Golf . . . je Pfd. 0.80
Zitronat, bestes . . . je Pfd. 1.80
Pommeranzschale . . . je Pfd. 1.30
Margarine, fabriksfrische Ware, in 1 Pfd.-Blöckchen je Pfd. Mk. 0.55, 0.60, 0.68, 0.75 bis 1.10
Ferner mache ich bekannt:
Die von mir vor 14 Tagen neu zum Verkauf gestellte
Weber-Fondant-Schokolade
die zufolge ihrer überragend vornehmen Qualität in wenigen Tagen vergriffen war, ist ab heute bei mir wieder zu den nachstehend erstaunlich billigen Preisen zu haben:
(1 Pack enthält 5 Tafeln à 50 Gramm)
1 Pack Mk. 0.95, 5 Pack 4.65, 10 Pack 9.00
Nach auswärts: Postkoll mit 18 Pack je Pack Mk. 0.88, in der ersten Zone franko.
Dessert-Gebäck
Fürstentümer Burgsand
1/4 Pfd. Mk. 0.28, 1/2 Pfd. 0.53, 1 Pfd. 1.00
hat sich vermöge des billigen Preises und der ausgezeichneten Qualität überall volle Anerkennung verschafft. Ich betone dieses Gebäck täglich frisch aus dem Ofen.
Wurstwaren
Ich wiederhole mein Ausnahme-Angebot:
Prima frische Leberwurst je Pfd. 0.65; Berliner Mettwurst
Gutsleberwurst . . . je Pfd. 1.05 (Kielbasse) . . . je Pfd. 1.30
Delikatess-Leberwurst . . . je Pfd. 1.28 Kochmettwurst . . . je Pfd. 1.40
Prima Holsteiner Zerkelat- und Blockwurst, garantiert nur rein deutsches Fleisch . . . je Pfd. 1.60
Echte Rügenwalder Teewurst je Pfd. nur 1.85, Postkoll (9 Pfd.) je Pfd. 1.80, 1. Zone franko
Auf Anfrage teile ergebenst mit:
Trotzdem diverse Nachbestell-Mittel sehr knapp sind, gebe ich von den vorhandenen Beständen, solange diese reichen, unverändert billig ab:
Melange-Sandost, die anerkannt guten Mischungen das Pfd. Mk. 0.37, 0.46, 0.55, 0.72
Bosnische Pfäumen, großmittel . . . je Pfd. 0.35
Bosnische Pfäumen, 110/120 . . . je Pfd. 0.28
Aus dem vor 8 Tagen zum Verkauf gestellten Waggon
Apfelsmus
sind 4 Pfd.-Dosen geräumt, dagegen biete ich noch an:
1 Pfd. Dose 1a Apfelsmus Mk. 0.34, 2 Pfd.-Dose 0.57
10 Pfd.-Dose nur 2.75
Suchen treffen bei mir ein:
1a frisch geräucherte Prima Flundern
das Pfd. solange Vorrat nur Mk. 0.55
u. a. m.
Verkauf und Versand nur **Albrechtstraße 56**
Max Schönfelder
Lebensmittel-Großhandlung. 5793

Lobe-Theater.
Tel.: 56747.
Täglich 20 Uhr:
Der große Paganini Meister
Solist!
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel von Adolpho Feder.
Inszenierung:
Paul Bernay
Hauptrollen:
Käthe Gold und Karl Ebel.
Thalia-Theater
Tel.: 56747.
Täglich 20 Uhr.
Sonntag auch 15.30:
Der Diktator
von Jules Romains.
5784

Warburg-Lichtspiele
Gräbströner Straße 94a
Unwiderruflich nur bis Montag!
Der gewaltige Sitten-Sensations-Prozess:
Vom Leben getötet!
Bekanntnisse einer 17-jährigen.
7 Akte **Nur für Erwachsene!** 7 Akte
Ferner: Richard Talmadge in
Jugend und Abenteuer
Sensations-Abenteuer — 6 Akte
Beleg-Week!
Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Kind.-Vorstellung
Indianerschlacht von Santa-Fe
und **Grotteske.** 5794

Zentral
THEATER-WESTEND-STR. 50
Bis Donnerstag, den 24. Mai
Die Sandgräfin
Frei nach dem Roman
Gustav Freytag's
Christa Tordy (die junge
Gallin Harry Liedtke) und
Jack Trevor.
Vorz. Beiprogramm!
jugendliche 40 Pf.
Sonntag Gr. Jugendvorstellig.
Die Sandgräfin
5, 7, 9 Uhr. Straßenh. 1, 4, 21 5795

Arbeiter
kauft gute Wäsche und
Reberisachen bei
Wäsche-Manneberg
Inhaber:
Lutz Manneberg
Reuschesstraße 47/48
im Hofe. 5675

T. O. N. Fürsten-
straße 32.
Theater des Nordens
Der große Film der Matzenliebe.
Das Wiegenlied
Die erschütternde Tragödie einer Mutter.
Außerdem:
Reichhaltiges, gutes Beiprogramm!
Beginn:
Wochent. 5, 6 1/2, 8 1/2 Uhr. — Sonnt. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.
Berücksichtigt unsere Inferenten!

Uhren u. Goldwaren
Spezialität: 5670
Fugelose Trauringe
Paul Alter Kriesschmiede-
straße 17
Neben Restschädel.

Jeder reelle Genosse
kauft
gegen wöchentliche Raten
b. 1. - bis 3. - M.
Säuge, Krüge
Wäsche, Sofen,
Küchen, Kleid.
Dienen, Räder,
Triltsagen, Oberhemd,
Asterwische, Bettwische
Seltener,
Federbetten,
Bettdecken,
Kattunen,
Gehäusen, Tische,
Galerische, Glasieren,
Eckene, Kleider-
wagen, Fahrrad,
Fahrräder,
Sprengapparate,
Schalplatten, Seilen,
Stahlhaken, Gürteln,
Ziehharmonikas
Mücke,
Gesundheitskrise 51
Wohn, Taschen- u. Leinwand.

Ollen wüßten
den guten Anzug
den vorbildlichen Paletot
von mir
Breches-Knickerbocker . 7.60, 6.50 **5 25**
Herrn-Anzüge haltbare Stoffe, modern, I. u. II. reihig . . . 45, 39, 27 und **22 00**
Korset-Sport-Anzüge . . . **25 00**
Kord und Cheviot . . . von **25 an**
Ein Posten **Gabardine-Anzüge** neueste Muster . . . 38, 42, 42, 38 und **34 00**
Große Aus- **blau Kammgarn-Anzüge** wählt in I. u. II. reihig, gute Verarbeitung 62, 60, 52, 45 u. **39 00**
Eugen Hamburger
Teichstraße 31 **Ecke Springerstraße**

Urania
12 Monatshefte
und 4 Bücher
Der Sozialistische Reform
In Reich, auch die Sozialistische
u. Zeitung u. die Schlangenscheit.
Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volksmacht
sind komplez geichte ein-
malige Anzeigen von Ver-
fassern, Korrespondenten u. a.
nur von Privat. Wort
3-5 Wörter, Zeit 4-8 Wörtern
Zeit neue Schreibmaschine
für 50 Mark zu verkaufen
3-gangige, 1000 Wörter (6)

Geeignete Arbeitskräfte
zu finden, ist keine leichte Arbeit; es ist ohne Anzeigen in einer Tageszeitung fast unmöglich. Wenn man sich aber einer solchen bedient, dann kann nur die
Volksmacht
in Frage kommen; denn sie ist die in den Kreisen der qualifizierten Arbeiter meist-
gelesene Zeitung. Zudem verdrängen die große Auflage und insbesondere der bedeutende Straßenverkauf den schnellsten und besten Erfolg für Arbeitsmarkt-Anzeigen. Die Preise sind 7 Pf. für Stellenangebote und 10 Pf. für Stellenangebote die mm-Zeile

Hergt fliegt! wenn Ihr Liste 1 wählt!

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17
Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50/52
Bräuers Festhalle, Gabitzstraße 22
Bergkeller, Kletschkastraße

Die Sozialdemokratie ruft für heute Freitag, 20 Uhr, zu einer großen Kundgebung mit Film u. Revue auf

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Mai 1928.

Letzter Appell!

Heute Freitag, pünktlich 20 Uhr, vier große Kundgebungen der Sozialdemokratie Breslaus mit Film und Revue.
Im großen Saale des Gewerkschaftshauses läuft der russische Film „Streit“. Die Arbeiterkassen aller Großstädte verschaffe diesem Film stets ein volles Haus.
Im Zentral-Ballsaal, Westendstraße, läuft der Film „Moral“. Er kennzeichnet die bürgerliche Gesellschaftsordnung und paßt glänzend in die augenblickliche Wahlzeit.
In Bräuers Festhalle, Gabitzstraße, Revue der roten Mäusen „Macht, Augen rechts!“
Im Bergkeller, Kletschkastraße, Revue der Jungsozialisten „Hoppla“, wir wählen.“
In allen Veranstaltungen werden öffentliche Ansprachen gehalten.
Genossinnen und Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Dummheit du siegst — diesmal nicht!

Was die Parteien des Bürgerblocks auch diesmal in ihren Wahlflugblättern zur Verdrümmung der Wähler leisten, entspricht genau dem, was sie auch früher geleistet haben. Siegt links, dann geht Gewalt vor Recht, sagt ein Flugblatt, auf dem ein roter Bonge ehrwürdigen Richtern das Recht diktiert. In Wirklichkeit weiß freilich so ziemlich jeder, wie sehr sich heute die Gewalt der Richter gegen das Volk kehrt, während Fememörder ungekräftigt herumlaufen. Die Justiz hat den Fürsten durch ihre „Rechtsprüche“ Millionen zugehängt, während hungerndes Volk die Gefängnisse füllt. Eine rote und eine schwarz-weiß-rote Fahne stehen auf einem anderen Flugblatt gegen einander, und der Wähler soll entscheiden zwischen der Barmat-Sozialdemokraten und der deutschnationalen Volkspartei. Mit dem Barmatschwindel haben die Deutschnationalen bereits vier Wahlen geschlagen. Daß alles Schwindel war, sieht inzwischen durch Gerichtsentscheidungen und richtiger ist es schon, diesmal vom Phobusstand und anderen schwarz-weiß-rotten Ständen zu sprechen. Daß die dämlichen Deutschen nur die jüdische Presse lesen, wird den Wählern ebenfalls durch ein Flugblatt bildlich klargemacht. In Breslau lesen sie allerdings Hugenbergs „Neueste Nachrichten“ und auf dem Lande die reaktionären Junkerblätter, aber so dämlich werden sie trotzdem wohl nicht sein, um ihre „nationalen“ Ausbeuter und Peiniger zu wählen. Für 1920 wird eine große Inflation angekündigt, wenn man sozialdemokratisch wählt. Das tun die Leute, die durch ihr Ruhrventilener erlt vor wenigen Jahren mit Wissen und Absicht eine Inflation herbeigeführt haben, um die Rentner und Spärer auch des Restes ihrer Vermögen zu berauben, und es in Sachwerten für sich anzulegen. Die Fabriken werden bei einer sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik „wegen Arbeitsmangel geschlossen“, auch das wird behauptet, nachdem unter der Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks Millionen von Arbeitern arbeitslos geworden und Hunderttausende von Angehörigen und Beamten abgehängt worden sind. Besonders glaubwürdig nimmt sich auch der hochgehängte Brotkorb im Falle eines sozialdemokratischen Wahlsieges aus, nachdem durch die Politik des Bürgerblocks der Brotpreis in vier Jahren von 48 auf 82 Pfennig hinaufgetrieben wurde. Die Tatsache, daß ein Junker einen Ausstellungsbullen mit Eiern aufgefüttert hat, wird dahin umgelogen, die „Volkswacht“ habe behauptet, die Bauern fütterten ihre Bullen mit Eiern und guter Milch, damit beides recht teuer bleibe. Wahlsieg der Sozialdemokraten bedeutet Überschwemmung Deutschlands mit polnischen Schweinen, das zu sagen, bringen auch die Leute fertig, die das Land mit polnischen Saisonarbeitern überschwemmen, und die im Kriege ganz Polen mit all seinen Schweinen und Kartoffeln und auch mit allen seinen Juden zu Deutschland schlugen wollten.

Mit Ehre und Religion und Vaterland wird wieder so herumgeworfen, als wenn die Rechtsparteien haufenweise darüber verfügen. Wer aber das Rad der Stappenheiden und Prädiger im Kriege, der schuftigen Sammler von irdischen Schätzen und der Herumtreiber in teuren ausländischen Bädern und auf ausländischen Kennplätzen näher kennt, der wird wissen, wie es bei ihnen um Ehre, Religion und Vaterland bestellt ist. Die Abrechnung mit den Verderbern Deutschlands durch Krieg und Inflation, durch Hunger und Nacht, muß diesmal so gründlich sein, daß sie nie wieder daran denken können, noch einmal im Lande oben auf zu kommen. Das deutsche Volk mag unter seiner früheren Rechtslosigkeit politisch zurückgeblieben sein, aber ein Jahrzehnt politischer Freiheit und Selbstverantwortung wird ihm doch bereits einiges gelehrt haben. Nachdem es bei den Wahlen vor vier Jahren unserer warnenden Stimme kein Gehör schenkte, ist es eben nun durch Schaden klüger geworden. Nach zwei Tage trennen uns von der großen Ubrschung, drängt einmütig heran an die Wahlurne,

wählt Liste 1, Sozialdemokratische Partei!

Wen wählt der „Generalanzeiger“-Leser?

Die Frage, welcher Partei der politisch indifferente Generalanzeiger-Leser seine Stimme abgibt, ist nicht ganz uninteressant. Die Generalanzeiger-Presse will politisch neutral sein, was aber ihre Leser? Theoretisch gesehen würden sie nach der Auswahl ihrer Zeitung als unpolitische Leser sich der Stimmabgabe enthalten, denn jeder politisch interessierte Mensch hat auch seine politische Zeitung. Diese Rechnung, sie würde mit der Voraussetzung stimmen, wenn der „General“ auch wirklich das unpolitische und parteipolitisch neutrale Blatt wäre, was jedoch keineswegs der Fall ist. Welcher Partei führt er nun seine nun großen Teilnahmen ab? Die Generalanzeiger-Leser zu? Kaum ein Zweifel besteht, daß dies die Deutsche Volkspartei ist. Einem Beweis für solche Behauptung aufzustellen hält nicht schwer. Da ist vor allem die Finanzierung des Verlages durch großindustrielle Unternehmen. Hugenberg hat es deutlich gezeigt und bewiesen. Dementsprechend gefährdet auch der Inhalt, natürlich vorsichtig doziert. Wir finden es in der Auswahl der Nachrichten, der Art der Berichterstattung über die Veranstaltungen der verschiedenen Parteien, im Leitartikel, im Schlußwort und daß zum Beispiel bei den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ von den schlechtesten Parlamentariern fast ausnahms-

los Freiherr von Rheinbaben in Kuffäcken zu Wozie kommt. Wenn aber diese Tatsache noch als Zufälligkeit erscheinen möge, der schaue einmal vor den Wahlen in diese Presse. Die Deutsche Volkspartei macht ihre Presse-Wahlpropaganda allein in ihren Spalten. Die „Neuesten Nachrichten“, die im letzten Wahlkampf es ablehnten, auch nur eine Versammlungsanzeige von unserer Partei zu bringen, brachte dagegen ganzseitige Wahlaufträge der Deutschen Volkspartei und beigelegte Wahlzeitungen dieser Partei. Es ist kein Zufall, daß nur die Deutsche Volkspartei außer ihren Berliner Blättern und der „Kölnischen Zeitung“ kaum noch eigene Parteiorgane kennt. Sie hat es nicht nötig, da ihr mit weit größerer Wirksamkeit die General-Anzeiger-Presse zur Verfügung steht. Aus diesem Grunde erklärt sich auch die Tatsache, daß die Partei der Schwerindustrie, die weder Interessen breiterer Volksschichten vertritt, noch eine durchschlagende Wahlideologie kennt, als Interessenvertretung der Wenigen noch eine verhältnismäßig hohe Stimmzahl bei den Wahlen aufweist. Das kann sie nur, weil sie aus dem Brummen der indifferenten Wählererschaft schöpft, vorwiegend die General-Anzeiger-Leser für ihre Zwecke gewinnen kann.

Fällt also ein sicher nicht unbeträchtlicher Teil der Wähler auf diesen so harmlos aussehenden Köder hinein, so wird ein übriger Teil infolge seiner durch diese Presse nur gering erfolgten politischen Aufklärung auf die blendenden Verheißungen irgend einer Splitterpartei viel leichter hineinfallen, als irgend ein anderer Wähler. Der „General-Anzeiger“ stellt mit dem Hauptkontingent der Splitterparteien.

Wieviele aber gibt es noch, Angehörige der arbeitenden Schichten, die nur aus einem äußeren Grunde ihren „General“ lesen. Weil er viel Papier bringt, weil er die rührseligste Geschichte enthält, weil er die meisten Todes- und Heiratsanzeigen aufweist, weil er überhaupt ein Interaktionsorgan ist, weil er traditionsgemäß schon seit Jahren gelesen wird usw. All diese Leser stehen oft politischen Entscheidungen noch teilnahmslos gegenüber. Es wird ein Leichtes sein, sie zu überzeugen, daß für ihre Interessen nicht die in den Spalten ihrer Zeitung propagierende Partei für die Wahl in Frage kommt, sondern daß sie allein die Sozialdemokratie zu wählen haben, auch wenn sie noch nicht ihre Presse lesen. Darum nicht nur allein in den Werbewochen, sondern jetzt unmittelbar vor den Wahlen heran an den General-Anzeiger-Leser.

Große öffentliche Wähler-Verammlung im Strehlener Tor!

Heute Freitag, den 18. Mai, abends 20 Uhr, öffentliche Versammlung bei Kirch, Restaurant „Hoffnung“, Seitz, Ede Hubenstraße. Thema: „Sonntag, der 20. Mai.“ Redner: Hans Ziegler, Breslau. Heraus zu dieser Versammlung.

Ausschneiden! Die Wahlresultate Ausschneiden!

werden Sonntag abend in allen Räumen des Gewerkschaftshauses bekannt gegeben. Der Arbeiter-Radio-Bund stellt zu diesem Zwecke eine Lautsprecher-Anlage her. Auf den Wahlresultatarten ist irrtümlich angegeben, daß die Karten im Zimmer 37 im 2. Stad abzuliefern sind. Um unnütze Verzögerungen zu vermeiden und eine recht schnelle Zusammenstellung des gesamten Resultats zu ermöglichen, werden die Distriktsführer und Wahlhelfer erlucht, die Karten aus den einzelnen Abstimmungsbezirken nur im Büro des Genossen Rask, Arbeiter-Bank, im Neubau, abzuliefern. Für telefonische Mitteilungen sind die Leitungen der Arbeiter-Bank Nr. 21386, des Gewerkschaftshauses Nr. 51631 und falls diese besetzt sind, die Nummern des Partei-Sekretariats, 59 060 oder 59 061, zu benutzen.

Zu den Wahlen am 20. Mai.

Der Magistrat schreibt: In allen Anschlagstellen der Stadt ist eine Bekanntmachung des Magistrats angeheftet, die sich auf die Wahlen zum Reichstage, zum preussischen Landtage und zur Breslauer Stadtverordnetenversammlung bezieht. Die Bekanntmachung enthält eine Zusammenstellung der Abstimmungsbezirke, der Abstimmungsräume, die Namen der Abstimmungsorgane, sowie ferner einen Auszug aus den für die Wahlhandlung geltenden Vorschriften. Die Wahlen finden gemeinsam und gleichzeitig am 20. Mai, in der Zeit von 8 bis 17 Uhr, statt. Nach 17 Uhr dürfen nur noch die Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt schon im Abstimmungsraum anwesend waren. Im großen Andrang und längeres Warten zu vermeiden, empfiehlt es sich dringend, schon die Vormittagsstunden oder die Mittagszeit zur Wahl zu benutzen. Die Stimmzettel für alle drei Wahlen sind amtlich hergestellt worden und werden den Stimmberechtigten im Abstimmungsraum ausgehändigt. Sie enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages. In dem für jeden Wahlvorschlag vorgesehenen Raume befindet sich auf dem Einheitsstimmzettel ein durch einen Kreis gekennzeichneteter freier Platz zur Eintragung des Stimmvermerks. Der Stimmberechtigte wird bei der Stimmabgabe am zweckmäßigsten durch ein in den Kreis gesetztes Kreuz den Wahlvorschlag bezeichnen, dem er seine Stimme geben will.

Der Wahlberechtigte, der seine Stimme abgeben will, erhält am Eingange des Abstimmungsraumes von einer dort aufgestellten Amtsperson zunächst nur den Umschlag für die Wahlen zum Reichstage und Preussischen Landtag und die für diese Wahlen bestimmten Stimmzettel. Mit diesem Umschlag und diesen Stimmzetteln hat er sich in den Nebenraum oder an den gegen Sicht geschützten Nebentisch zu begeben, dort den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, auf den Stimmzettel in der oben angegebenen Weise zu kennzeichnen und alsdann die Stimmzettel in den Umschlag zu legen. Nach dem Verlassen des Nebenraumes oder Nebentisches erhält er von einer zweiten Amtsperson noch einen Umschlag und einen amtlichen Stimmzettel für die Gemeindevahl zur Stadtverordneten-Versammlung. Mit diesem Umschlag und diesem Stimmzettel hat er sich in einen zweiten Nebenraum oder an einen zweiten gegen Sicht geschützten Nebentisch zu begeben, dort auf dem Stimmzettel für die Gemeindevahl den Wahlvorschlag zu kennzeichnen, dem er seine Stimme geben will, und alsdann den Stimmzettel für die Gemeindevahl in den

für diese Wahl bestimmten Umschlag zu legen. Stimmzettel, die nicht in den abgestempelten Umschlägen oder in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlage abgegeben werden, hat der Abstimmungsleiter zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel von Wählern, die sich nicht in die Nebenräume oder an die Nebentische begeben haben.

Personen, die am Wahltag sich aus zwingenden Gründen außerhalb Breslaus aufhalten, sowie eine Reihe weiterer Personen erhalten auf Antrag im städtischen Wahl- und Wahlamt, Breslau, Am Rathaus 26, II., einen Wahlchein. Auch hierüber enthält die Bekanntmachung des Magistrats die näheren Angaben.

Wahlfahrt durch Neu-Breslau.

In diesem Wahlkampfe braucht unsere Partei nur zu ruhen, und die Helfer sind da, nicht Wind noch Regen scheuend. Mehr als ihrer nötig waren, sammelten sich gestern vor dem Gewerkschaftshaus zum Werbefeldzug durch die eingemeindeten Ortsteile. Um 8 Uhr morgens ging's los. Unter den Klängen der SD-Kapelle fuhren wir über die Freiheitsbrücke hinaus. Die erste Station war Draehenbrunn und Schwoitich. Schnell ausgeklügelt, formiert zu einem Zuge. Große rote Fahnen, riesige Transparente mit dem Hinweis, Liste 1 zu wählen, mitgeführt, zogen wir mit Hörnerklang und Trommelschlag ins Dorf ein. 15 bis 20 Helfer eilten in jedes Haus, auch nicht das entfernteste Gehöft verlassend, um durch Rede und Schrift an die Wahl zu erinnern. Stets wurden wir friedlich aufgenommen. In der Mitte des Dorfes hielt Genosse Krumm eine Ansprache, nachdem vorher die Schalmeienkapelle einige Kampfweisen zum Vortrag gebracht hatte. So ging es weiter über Kawallen, Friedewalde nach Hundsfeld, wo uns ein arger Platzregen begrüßte, das tat aber der Arbeit keinen Abbruch, im Gegen, man schüttelte das Naß wie ein Pulver vom Leibe und eilte von Haus zu Haus, vom Keller zum Dachboden, überall gaben wir Flugblätter ab. Nach dem Regen hielt Genosse Krumm auf dem Ring in Hundsfeld eine begeistert aufgenommene Ansprache und wieder ging es weiter über Sarau nach Schorwitz, Carlowitz, Lilienthal, Rosenthal, Coel, Wisniz über Maffelwitz nach Herrnprutz. Das war eine Sensation für die Kranken. Wir kamen gerade an, als die Besucher aus Breslau kamen, diese wurden durch die Musik der SDK begrüßt. Vor der Anstalt gab es ein Konzert, dem Hunderte von Kranken lauschten. Die Hörer riefen, wir gedenken an euch, ihr Armen und Kranken, wir kämpfen für euch, ihr Alten, und darum mit uns, auf zur Wahl für Liste 1.

Auch ihr Landarbeiter, deren Glend wir schauten, wir riefen euch nicht umsonst. Mit uns Stadt und Land. Mit uns Neu- und Groß-Breslau für Liste 1!

Zehn Gebote für Wähler und Wählerinnen.

- 1. Vergiß die Brille nicht, wenn du sie brauchst und laß die kein X für ein U machen.
2. Suche an den Anschlagstellen Wahlbezirk und Wahllokal, wo du wählst, damit du nicht falsch läufst.
3. Gehe gleich früh zur Wahl, mit deinen Familienmitgliedern und nimm beschriftete Hausbewohner gleich mit. Nach 5 Uhr nachmittags kommst du zu spät.
4. Verhalte dich beim Eintritt in das Wahllokal ruhig und gib nur acht, daß du alles richtig machst.
5. Gehe mit dem blauen Umschlag, einem weißen und einem rötlichen Stimmzettel (Reich und Preußen) in die Wahlzelle, kreuze beide Zettel bei Wahlvorschlag 1, Sozialdemokratische Partei, an, und stecke beide Zettel in den Umschlag.
6. Beim Herausstreiten aus der Wahlzelle erhältst du einen Umschlag und einen Stimmzettel von gelber Farbe. Gehe damit in die zweite Wahlzelle, kreuze den Zettel bei Wahlvorschlag 1, Sozialdemokratische Partei, an und stecke ihn in den Umschlag.
7. Nenne dem Wahlvorsteher laut und deutlich erst Straße und Hausnummer, dann den Namen.
8. Wenn du gewählt hast, suche der Partei zu dienen, indem du alle Gleichgültigen zur Wahl aufmunterst.
9. Sei eingedenk der Würde des Wahltages und halte dich nüchtern. Abends erwarie im Gewerkschaftshaus im Kreise unserer Mitkämpfer die Resultate.
10. In keinem Falle vergiß, was du der Partei und dem werktätigen Volke schuldig bist. Hilf mit zum Siege der Liste 1, Sozialdemokratische Partei.

Abteilung Südwest (Distrikte 1, 3, 4 und 5).

Heute, 19 Uhr, vor dem Zirkus Busch sammeln sich alle Parteigenossinnen und Parteigenossen. Transparente mitbringen. Musik ist zur Stelle.

Die Halsabschneider.

Es ist doch merkwürdig, wie die Deutschnationalen bei ihrer Wahlpropaganda so oft ungewollt das Rechte treffen. Jetzt verbreiten sie eine Wahlzeitung mit einem Michel, hinter dem einer steht, der ihm mit dem deutschnationalen Messer den Hals abschneiden will, weil nur „eine entschlossene Operation“ ihn retten kann. Und da soll Michel seine Metzger selbst wählen, wenn man ihm im Vorada sagt, was ihm blüht?

Tausende von Privatimmern benötigt.

Der Verkehrsverein Breslau schreibt uns: Die bisher eingegangenen Zimmeranmeldungen reichen bei weitem nicht aus. Noch immer werden Tausende von Privatimmern für die Reichstagswahl und für den 26. Deutschen Reichstagsjubiläum benötigt. Wir bitten daher die Bürgerkassen nochmals herzlich, umgehend für die Zeit vom 22. bis 30. Juni und vom 4. bis 15. Juli dieses Jahres irgendwo verfügbare Zimmer mündlich (nicht schriftlich oder telefonisch) in unserer Geschäftsstelle im Hauptbahnhof — Verkehrsbehörde — Dörfelgasse — werktätig von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags gegen Entnahme der Mietbedingungen anzumelden. Wir brauchen Zimmer der verschiedensten Art. Im Preise für Bett und Nacht, ausschließlich Frühstück, jedoch einschließlich Bedienung und Licht, werden für Klasse II (sehr gut eingerichtete Zimmer) 6 Mark, für Klasse III (gut eingerichtete Zimmer) 5 Mark, für Klasse IV (bürgerliche Zimmer) 4 Mark und für Klasse V (bürgerlich einfache Zimmer) 3 Mark gezahlt. Die Preise für Zimmer der Klasse I (wirklich herrschaftliche Zimmer) unterliegen besonderen Vereinbarungen.

Hoppla, wir wählen!

Alle Mitwirkenden sind morgen Sonnabend, nachmittags 1/2 Uhr, an der Südwestseite Ring. Das Auto nach Liegnitz fährt pünktlich um 5 Uhr ab. Auf Nachzügler kann nicht gewartet werden.

Wähler herans!

Um zu zeigen, wo die Massen der merkwürdigen Bevölkerung stehen, hatte die Leitung der Abteilung Sandtor am Mittwoch abend zu einem Propaganda-Umzug aufgerufen. Und sie kamen; sie wählten, daß ihre Interessen nur von der Sozialdemokratie vertreten werden. Es mögen ungefähr 700 Frauen und Männer, sowie eine große Zahl von Jugendgenossen gewesen sein, die den Klängen der Jungordner (S.R.B.) Kapellen folgten. Klebige Transparente und die Fahnen der Distrikte 18, 21 und 22, sowie der S.D. belebten den Zug, der sich durch die Straßen der Abteilung bewegte. Abwechselnd mit Sprechbüchern wurden durch ein großes Sprachrohr kurze Ansprachen gehalten und in knappen Sätzen die Sünden des Bürgerblods gelehrt. Lebhaftige Zustimmungsrufe wurden immer wieder aus den Fenstern laut, die zeigten, daß die Bewohner der Mietskasernen ihr Heil, das heißt eine gesunde Mieter- und Wohnungspolitik von den Kandidaten der Liste 1 erwarten.

Nach zweistündigem Marsch endete die wirkungsvolle Demonstration. Genosse Ruffert dankte im Namen der Abteilungsleitung allen Teilnehmern, besonders aber den Kapellen, die unermüdet bei jedem Wetter ihr Können in den Dienst der Partei stellen und zeigen, daß auch sie klassenbewußte Kämpfer für unsere Sache sind. Nachdem er zu den großen Kundgebungen am Freitag eingeladen, wurde das Gedächtnis abgelegt, alle Kräfte einzusetzen zum Siege der Liste 1, und die Demonstration mit einem brausenden Hoch auf die Partei der Massen, die Sozialdemokratie, geschlossen.

Eindrucksvolle Wählerkundgebung.

Wieder eine überfüllte Aufführung der Wahlrevue.

Trotz der ungünstigen Tageszeit war auch die für Donnerstagsvormittag nach dem Zentralballsaal einberufene Wählerkundgebung, in der die schon mehrfach zur Ausführung gebrachte Wahlrevue der Jungsozialisten „Hoppla, wir wählen!“ nochmals wiederholt wurde, bis auf den letzten Platz besetzt. Als Genosse Dr. Ward die Versammlung eröffnete und mit einer kurzen Ansprache die Vorstellung einleitete. Bild für Bild, langanhaltendem Beifall aufgenommen, machte der Versammlung in erstem und heiterem Spiel die Politik des Bürgerblods offenbar, mit der es jetzt endlich abzurechnen möglich ist. In einem anfeuernden Schlusswort forderte Genosse Ward auf, aus dem Gehehen und Gehörten die Anwendung durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels zu ziehen. In ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie stimmte die Versammlung begeistert ein.

Die Beamtenversammlung unserer Partei.

Reichstagsabgeordneter Genosse Seppel über Berufsbeamtenum und Partei.

Nachdem die einzelnen Parteien schon ihre besonderen Beamtenversammlungen gehabt haben, die sämtlich nur mäßig besucht waren, hatte unsere Partei für Mittwoch in den großen Saal des Gewerkschaftshauses die Beamten zu einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Seppel über „Berufsbeamtenum und Reichstagswahlen“ eingeladen. Zahlreiche Beamte waren diesem Rufe gefolgt, so daß der große Saal unseres Volkshauses vollbesetzt war.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Genossen Klose nahm Genosse Seppel das Wort zu seinem äußerst sachlichen und instruktiven Vortrag, und wies einleitend auf die Bedeutung der Beamtenangelegenheit in unserer Republik im Vergleich zu früher hin. Heute ist es dem Wähler anheimgegeben, sich selber eine soziale Gesetzgebung zu erwählen. Unsere Partei verzichtet auch vor den Wahlen auf großartige Versprechungen, wie sie die Rechtsparteien jetzt wieder geben. An der politischen Betätigung der Beamtenvertreter von rechts zeigt der Redner, wie die unteren und mittleren Beamten von ihnen geächtet wurden, beschäftigt sich eingehend mit der neuen Besoldungsordnung, die die Beamten durchaus nicht befriedigen konnte. Auch hier waren es die Rechtsparteien, die Verbesserungsanträge unserer Partei ablehnten. Das Zentrum hat sich die Zustimmung zum Besoldungsgeleit erkaufen lassen, daß sie gleichzeitig für einen Beamtenabbau eintrat. Wenn die freigewerkschaftlichen Verbände gleich den christlichen Gewerkschaften dieselben beamtenfeindliche Politik getrieben hätten, wenn außerdem man nicht vor den Wahlen gestanden, so wäre noch heute nicht die Besoldungsreform verabschiedet. Bei der Abkündigung im Reichstage haben die Vertreter der Zentrumsarbeiter sich der Stimme enthalten, ihr Gewerkschaftsvertreter Ambühl dagegen gestimmt. Heute spielen die Redner der Zentrumsarbeiter bei ihren Wahlreden in Oberösterreich und Rheinland die Arbeiter gegen die Beamten aus. In Hand zahlreicher Materials und einer Wahlbroschüre des Zentrums beschäftigt sich Genosse Seppel noch ausführlich mit der „Wahrheitsliebe“ und der „Beamtenfreundlichkeit“ dieser Partei. Scharfe Gegnerschaft finden die Beamten auch von Seiten der industriellen Kreise, die bei jeder Gelegenheit über den „Beamtenbund“ rassistieren. Man fordert ihrigen Eingriff des Reichsparlamentarismus. Und das alles in einer Zeit, wo ein Beamtenabbau schon längst weit über das erforderliche Maß vorgenommen wurde. Zentrum und die übrigen Rechtsparteien, die Abgeordneten Stegerwald und Morath stehen nicht allein geschlossen gegen die berechtigten Forderungen des Berufsbeamtenums, sondern treten darüber hinaus für noch weiteren Beamtenabbau ein. Hier und da wurden sogar ihre Stimmen laut, die lebenslängliche Anstellung, namentlich der Kommunalbeamten, zu befestigen. Ein deutschnationales Blatt schrieb sogar noch im vergangenen Jahre, kurz vor der Verabschiedung der Besoldungsreform, gegen die Pensionierung der Beamten, die heute bei den hohen Gehältern (!!) nicht mehr so notwendig wäre wie früher. Aber gerade diese Kreise sind gegen die Anträge auf Kürzung der hohen Pensionen von 30.000 bis 27.000 Mark. Hier handelt es sich aber um die hohen Beamten, und das ist auch eine andere Sache. Geradezu unersättlich ist es aber, wenn hier und da gefordert wird, den Beamten das passive und aktive Wahlrecht zu nehmen, so auch die Breslauer Kreisligen Rechtspartei darüber schreiben, daß es nicht angängig sei, so viele Beamte in den Parlamenten zu haben. Was sagen aber die Beamten dazu, wenn ein Organ des Landbundes schreibt: „Der Bauer hat nur ein Schwein, aber der Staat hat über hunderttausend, die 300 bis 700 Mark im Monat Gehalt beziehen. Eine kleinere Art von Beamtenfrage ist die der rechtsradikalen Parteien, so unter anderem der Stahlhelm, die den Beamten mit „Dreißiggeleit und Wispigeln“ zu Leide rufen wollen.“

Die Stellung der einzelnen Parteien wird auch durch die Anerkennung der Beamtenangelegenheiten gekennzeichnet. Während die Rechtsparteien sich dagegen erklären, war es die Sozialdemokratie allein, die den Beamten auch zu diesem Rechte verhalf. Alle Staatsgewalt geht heute vom Volke aus; das Volk ist jetzt sein Selbstgesetzgeber und bestimmt seine Gesetze durch die Wahl. Der Beamte möge wissen, daß die Großhändler, Großbankier und Industrie, wie auch der Großhandel, die hier keine Sozialdemokraten sind, die erbittertsten Feinde der Berufsbeamten sind. Die der Beamten im Reichstagen Beamtenum und eine soziale Gesetzgebung, so heißt es am Sonntag die Sozialdemokratie. Lebhafter Beifall dankt dem Redner für die in vorerwähnter Weise vorgetragene Ausführungen. Die Diskussion zeigte ein gerades überaus reiches Bild. Da fordert ein Anhänglicher der Rechtsparteien, Herr Schabert, auf, allein unsere Partei zu wählen, da hier die Interessen der Beamten am besten aufgehoben sind. Der dem Zentrum angehörige Herr Wolf drückt ebenfalls aus, nach seinen reichen Erfahrungen nur die Sozialdemokratie zu wählen. Hatte ich bei der parteigenössigen Beamtenvertreter, ein Oberbauernrat, als

er die verschiedensten Mißlichkeiten aufdeckte, und er (Wolf) daraufhin gemahnt wurde, lakonisch geantwortet: „Ja, die Wahrheit dürfen sie nicht sagen!“ Die Genossen Saase und Hästel ergänzen noch in wirkungsvoller Weise die Ausführungen des Redners. Da die anwesenden Begner nicht wagen, das Wort zu nehmen, kann Genosse Seppel in einem kurzen Schlusswort auf die Ausführungen der Vorredner eingehen. Nach einem kurzen Hinweis auf den Erfolg dieses Abends und die Wahl am nächsten Sonntag schließt der Vortragende die überaus gut besuchte und verlaufene Versammlung.

Der Wahlkampf der „Heiligen Drei“!

Jüdische Machtmittel, Lügen und die Kanzel im Dienste des Zentrums.

Wahlbromagie überster Art konnte am Mittwoch durch unsere Parteigenossen in einer täglich besuchten Zentrumsversammlung entlarvt werden, die im Zentralballsaal stattfand. Obwohl die Anwesenheit einer Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter die Redner veranlaßte, ihren Zorn gegen die fff Sozialisten einen kleinen Dämpfer aufzusetzen, jagelte es aus der Versammlung einen Zwischenruf auf den anderen, so daß der nervös werdende Versammlungsleiter ankündigte, er werde die Störer hirsuschmeißen. Schon beim nächsten Zwischenruf wurden Schutzpolizeibeamte herbeigeholt, die den Zwischenruf hinausbeschränken sollten, und erst auf die zahlreichen Zurufe aus der Versammlung, ob das die christliche Nächstenliebe sei, gab man dem Druck der Versammlung nach, die sich erst beruhigte, als der Forderung, die Polizei zu entfernen, nachgegeben wurde.

In der freien Aussprache nahm Genosse Ruffert Gelegenheit, den Verfechtern der „heiligen Drei“ klarzumachen, daß ein so gemeines, lügenhaftes Flugblatt, wie es auf den Tischen ausgelegt sei, ganz naturgemäß den Unwillen der anwesenden Arbeiter hervorrufen muß. Wenn in dem Flugblatt geschrieben wird, die Sozialdemokratie war und ist eine Partei der Hrasse, des Scheins, der Agitation, der inneren Unwahrhaftigkeit und Verantwortungslosigkeit, ihr agitatorisches Gekader ist keine Politik, so ist das eine bewußte Lüge, denn längst ist es auch vom Zentrum anerkannt worden, daß es die Sozialdemokraten und ganz besonders der erste Präsident der Republik, Friedrich Ebert waren, die Deutschland vor dem vollständigen Zusammenbruch retteten, als sich die damaligen Machthaber der Verantwortung entzogen. Mit eindringlichen Worten enthielt Genosse Ruffert die Zweispaltigkeit der Zentrumsparlei, die Proletariat und Großindustrielle unter einen Hut zu bringen vorzuziehe, wobei natürlich die Arbeiter immer den kürzeren ziehen. Obgleich in der Bibel das Wort steht, daß niemand zweien Herren dienen kann, gebe die Zentrumsparlei stets vor, allen Interessen dienen und helfen zu können. Auch die Schredgespenster von der Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie und die Staatsverfechtung in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung behandelte Genosse Ruffert in längeren Ausführungen.

Obwohl sich der Zentrumsredner Dr. Wolf genötigt sah, bei Beginn seines Schlusswortes zuzugeben, daß das Flugblatt nicht ganz korrekt sei (also Lügen enthalte trotz der Frömmigkeit), begann er sofort wieder gegen die Sozialdemokratie zu polemisieren, worauf als Antwort der Versammlung die Internationale angeklammert wurde, so daß er schnell noch unter dem Gesang der Revolution die „Heilige Drei“ hochleben ließ und die Versammlung schloß.

Schneller als man denkt, wurde die Versammlung zum Stoff einer Ketzelsache. Wie wir zufällig durch eine dem Zentrum angehörende Versammlungsbesucherin erfahren, hat schon am Himmelstagsfrüh der Pfarrer bei St. Nikolai den Gläubigen hange gemacht. Er wußte seinen Kirchenbesuchern zu erzählen von einer Horde, die nicht mehr zu den Menschen zu zählen sei. Von den Lügen des Zentrumsflugblattes hat er allerdings nichts erwähnt.

So sieht die Heilige Drei in den Wahlkampf. Keine Spur eines Junktens Gottdietrauen. Die Sozialisten sind Gläubiger als jene, die fortwährend mit dem Munde ihre Schisale dem Unmächtigen anvertrauen, denn sie haben ein Programm, mit dem sie vor die Wähler treten. In dieses Programm glauben sie und werden es zum Wege führen, während jene ununterbrochen von der Allmacht eines göttlichen Wesens reden — und sich auf ganz schäbige weisliche Art und Weise zu behaupten suchen: Solchem Kampf der Heiligen Drei kann nur die Wahl der Liste 1 ein Paroli bieten!

Eine eindrucksvolle Wahlpropaganda

verankerteten unsere Genossen am Donnerstag in den Vormittagstunden in der Nikolaiortstadt. Gegen 10 Uhr setzte sich ein Zug von annähernd 2000 Kindern vom Westpark aus in Bewegung, um durch verschiedene Straßen der Nikolaiortstadt zu marschieren und die Wähler aufzufordern, am 20. Mai ihre Stimme der SPD. zu geben und die Liste 1 zu wählen. Jedes Kind war mit einem roten Ballon versehen, auf dem die Mahnung stand: „Wählt sozialdemokratisch!“ Im Zug selbst wurden rote Fahnen mitgeführt sowie Schilder, deren Inschriften über die Tätigkeit des Bürgerblods und anderes mehr Aufschluß gaben. Der imposante Zug lockte Hunderte auf die Straße und sämtliche Fenster der Häuser waren dicht besetzt. Auf die Rufe der Kinder: „Nieder mit dem Bürgerblod, wählt Liste 1!“ erfolgten vielerorts zustimmende Antworten. Gegen 11 1/2 Uhr langte der Zug wieder am Westpark an und wurde nach einer Ansprache eines Genossen an die Kinder und nach Abhängen eines Liedes aufgelöst. Die roten Frontkämpfer mit ihrer Schmalmeintapelle hatten indessen in einer Gasse ein Westpark auf das Erscheinen des Zuges gewartet und als der Genosse mit seiner Ansprache an die Kinder begann, fingen sie an zu spielen und die Pause zu bearbeiten. Dank der Polizei, die auch vertreten war, magten es die Kommunisten nicht, eine weitere Störung zu versuchen.

„Kaiserliche Hoheit“ in Breslau.

„Vorige Woche fand im hiesigen „Kaiserin-Augusta-Hospital“ eine Feier unter Anwesenheit der früheren Kronprinzessin statt. Deutschland ist seit der Revolution 1918 Republik — trotzdem wurde bei dieser Feier dauernd die Anrede „Kaiserliche Hoheit“ der ehemaligen Kronprinzessin gegenüber gebraucht und es ging soweit, daß schließlich gemeldet wurde, „die Kaiserliche Automobile waries im Garten“ (!!!).

Sonderbare Bürger beherrscht noch immer die deutsche Republik!

Wer wählt mit Wahlzettel?

Wer sich am 20. Mai aus triftigen Gründen außerhalb seines Wahlbezirkles befindet, wer seit dem 8. Mai seine Wohnung in einen anderen Wahlbezirk verlegt hat, wer infolge körperlichen Leidens oder Gebrechens ein günstiger gelegenes Wahllokal aufsuchen will, der erhält auf Antrag einen Wahlzettel, mit dem er ohne weiteres in jedem beliebigen Wahlkreis, Wahlbezirk und Wahllokal wählen kann.

Im ersten der angeführten Fälle genügt allerdings nicht die bloße Behauptung, daß man abwesend sein werde. Vielmehr ist der Grund der Abwesenheit anzugeben. Als triftige Gründe sind anzusehen: Berufsausübung, Erledigung privater oder öffentlicher Angelegenheiten, Dienstreisen von Beamten, Geschäftsreisen und dringende Reisen zu Verwandten, nicht aber Kausale und reine Vergnügungszwecke. Wäre große Engbarkeit bei der Prüfung der angegebenen Gründe wäre jedoch anzunehmen, daß die Wahlzettel, der die Ausübung des Wahlrechts erleichtert und die Wahlteilnahme heben will, nicht recht am Platze, und man darf daher erwarten, daß behördlicherseits dementsprechend verfahren wird.

Wer wählt mit Wahlzettel? Erhaltungsbefähigte und Kurgehe, die sich in Bade- und Kurorten außerhalb Deutschlands befinden, begeben sich mit dem Rechtsgültig der der Urteile aus ihrem Wohnort gelassen Wahlzettel

nach dem nächstgelegenen deutschen Ort, um dort zu wählen. die Lösung des Scheins unterlassen oder veräußert hat, kann die Schein durch seine Angehörigen oder auch brieflich, unter Hinzufügung eines Personalausweises, beantragen.

Wahlzettel können noch am Tage vor der Wahl ausgefüllt werden. In größeren Gemeinden kann die Annahme von Anträgen auf Ausstellung von Wahlzetteln jedoch bereits am anschließenden Tage vor der Wahl geschlossen werden. Rechtzeitige Erkundigung ist anzuzuführen.

Woraufsehung für die Ausfertigung eines Wahlzettels ist, daß der Antragsteller in die Wählerliste eingetragen ist, nicht eingetragen ist, hat nachzuweisen, daß er an der Eintragung in die Wählerliste während der Zeit ihrer öffentlichen Auslegung aus triftigen Gründen verhindert war.

Wo erhält man einen Wahlzettel? In kleineren Ortschaften beim Gemeindevorsteher, in den Städten in den Wahlbüros des Magistrats.

Wem ein Ausweis mit Wer einen Wahlzettel haben will, verleihe nicht, zu seiner Legitimierung einen genügenden Ausweis mitzunehmen, wie Paß, Geburtszettel, gestellterversicherungs- oder Invalidenkarte.

Von 8 bis 5 Uhr

wird Sonntag gewählt. Jeder beachte genau die Zeit. Schon um acht Uhr morgens heißt es antreten, um genau zu sehen, wie drei Wahlen zugleich erfolgen, und andere über den Wahlgang aufklären zu können. Um 5 Uhr nachmittags aber ist Schluß. Das muß besonders beachtet werden, damit niemand zu spät kommt.

Wie sehen die Stimmzettel aus?

Die Stimmzettel zur Reichstags-, Landtags- und Stadtverordnetenwahl unterscheiden sich diesmal nur durch die Farbe des Papiers. Der Stimmzettel zur Reichstagswahl ist weiß, der zur Landtagswahl rosa und der zur Stadtverordnetenwahl gelb. Der Wähler erhält beim Eintritt in das Wahllokal einen blauen Umschlag, sowie einen weißen und einen rosafarbenen Stimmzettel. Er begibt sich damit in die Wahlzelle und macht auf beiden Zetteln sein Kreuz, wie unser Muster zeigt, in den Kreis bei Wahlvorschlag 1, Sozialdemokratische Partei. Hierauf steckt er beide Stimmzettel in den gleichen Umschlag.

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1	+
2	Deutschnationale Volkspartei	2	○
3	Zentrum	3	○
4	Deutsche Volkspartei	4	○
5	Kommunistische Partei Deutschlands	5	○
6	Deutsche Demokratische Partei	6	○
8	Rote Kommunisten	8	○
9	Reichspartei d. deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	9	○
10	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)	10	○
11	Deutsche Bauernpartei	11	○
12	Völkisch-nationaler Bloß	12	○
15	Christlich-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei	15	○
16	Vollrecht-Partei (Reichspartei für Vollrecht u. Aufwertung)	16	○

Wenn Marzellen der Wahlzelle bekommt er einen gelben Umschlag mit einem ebensolchen Stimmzettel. Damit geht er in eine zweite Wahlzelle, kreuzt auch hier seinen Stimmzettel genau wie die beiden anderen bei Wahlvorschlag 1, Sozialdemokratische Partei, an und steckt ihn in den dazu gehörigen Umschlag.

Er tritt nun an den Wahlisch, gibt hier Straße, Hausnummer und Namen an, worauf ihm der Vorsteher beide Wahlzettel abnimmt.

Die drei Stimmzettel zu Reichstags-, Landtags- und Stadtverordnetenwahl im gleichen Umschlag zu geben, wäre deshalb nicht möglich, weil nicht alle Wähler zur Stadtverordnetenwahl wahlberechtigt sind. Die Stadtverordnetenwahl muß also gesondert vorgenommen werden, denn wahlberechtigt ist hier nur wer seit sechs Monaten am Orts anständig ist.

Alle unsere Genossinnen und Genossen werden ersucht, schon frühzeitig zur Wahl zu gehen, um andere Personen über den Wahlgang aufklären zu können, nachdem sie ihn selbst genau kennen gelernt haben.

3. Liste.

Zum Wahlfonds für die Reichs-, Landtags- und Stadt-... zum Wahlfonds für die Reichs-, Landtags- und Stadt-... zum Wahlfonds für die Reichs-, Landtags- und Stadt-...

Welle oder abgeschlossene Listen bitte umgehend ab-... Welle oder abgeschlossene Listen bitte umgehend ab-...

Neuer Rohrbruch unter der Stadtgrabenbrücke.

Das städtische Presseamt teilt mit: Das Wasserrohr unter der Stadtgrabenbrücke im Zuge der... Das Wasserrohr unter der Stadtgrabenbrücke im Zuge der...

Abrechnung.

Wem verdankt du deine Not! Dem Volksbetrüger Schwarz-Weiß-Not... Wem verdankt du deine Not! Dem Volksbetrüger Schwarz-Weiß-Not...

Siedlung Zimpel, Kottelchenweg.

Die A.G. gibt uns am 12. Mai bekannt, daß wir keine... Die A.G. gibt uns am 12. Mai bekannt, daß wir keine...

Silberhochzeit feiert heute der Vater Paul Sinks.

Silberhochzeit feiert heute der Vater Paul Sinks... Silberhochzeit feiert heute der Vater Paul Sinks...

Ihren 70. Geburtstag feiert heute die Frau unseres vor-

Ihren 70. Geburtstag feiert heute die Frau unseres vor-... Ihren 70. Geburtstag feiert heute die Frau unseres vor-

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe.

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe... Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe...

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Das Parteisekretariat ist telefonisch durch die Selbsthilfs-... Das Parteisekretariat ist telefonisch durch die Selbsthilfs-

Direkt 2. Sonnabend, 5 Uhr, wichtige Flugblattverteilung... Direkt 2. Sonnabend, 5 Uhr, wichtige Flugblattverteilung...

Direkt 3. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 3. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 4. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 4. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 5. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 5. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 6. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 6. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 7. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 7. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 8. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 8. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 9. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 9. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 10. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 10. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 11. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 11. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 12. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 12. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 13. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 13. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 14. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 14. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 15. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 15. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 16. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 16. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 17. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 17. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 18. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 18. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 19. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 19. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 20. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 20. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 21. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 21. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 22. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 22. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 23. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 23. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 24. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 24. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 25. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 25. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 26. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 26. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 27. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 27. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 28. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 28. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 29. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 29. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 30. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 30. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 31. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 31. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 32. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 32. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 33. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 33. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 34. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 34. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 35. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 35. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 36. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 36. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 37. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 37. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Direkt 38. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16... Direkt 38. Heute abend, 8 Uhr, bei Dreißiger, Siebenhufener Straße 16...

Unllicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Beim Durchgang der Hochdruckfronten der Zone 25 C kam es in den... Beim Durchgang der Hochdruckfronten der Zone 25 C kam es in den...

Starke, südwestlicher Wind, wechsellnd bewölkt, vereinzelt noch Schneefahnen... Starke, südwestlicher Wind, wechsellnd bewölkt, vereinzelt noch Schneefahnen...

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, seit 24 Stunden), Wetter, Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Arbeiter-Sport

Sportberichterstattung

Beachtet, daß die Einreichung aller für Montag bestimmten... Beachtet, daß die Einreichung aller für Montag bestimmten...

Freie Turnerschaft Breslau e. V. (7. Männer-Abteilung)... Freie Turnerschaft Breslau e. V. (7. Männer-Abteilung)...

Sportvereinigung Nordost 63 e. V. Monatsversammlung... Sportvereinigung Nordost 63 e. V. Monatsversammlung...

Freie Turnerschaft (8. Männer-Abteilung)... Freie Turnerschaft (8. Männer-Abteilung)...

Freie Turnerschaft Breslau-Tempel... Freie Turnerschaft Breslau-Tempel...

Freie Turnerschaft e. V. (7. Männerabteilung)... Freie Turnerschaft e. V. (7. Männerabteilung)...

Arbeiter-Radfahrerverein „Breslau“

Sonntag, den 20. Mai, finden keine Ausfahrten statt... Sonntag, den 20. Mai, finden keine Ausfahrten statt...

Abteilungsabende sind folgende: 1. Abteilung... Abteilungsabende sind folgende: 1. Abteilung...

2. Abteilung, Freitag, den 25. Mai, bei Klante, Hoch-... 2. Abteilung, Freitag, den 25. Mai, bei Klante, Hoch-

3. Abteilung, Freitag, den 18. Mai, bei Hoffmann, Hohen-... 3. Abteilung, Freitag, den 18. Mai, bei Hoffmann, Hohen-

4. Abteilung, Montag, den 21. Mai, bei Wisotzki, Bar-... 4. Abteilung, Montag, den 21. Mai, bei Wisotzki, Bar-

5. Abteilung, Dienstag, den 22. Mai, bei Clak, Ufer-... 5. Abteilung, Dienstag, den 22. Mai, bei Clak, Ufer-

6. Abteilung, Freitag, den 18. Mai, bei Sträßler, Suben-... 6. Abteilung, Freitag, den 18. Mai, bei Sträßler, Suben-

7. Abteilung, Dienstag, den 22. Mai, Schönstraße 21... 7. Abteilung, Dienstag, den 22. Mai, Schönstraße 21

8. Abteilung, Donnerstag, den 21. Juni, bei E. Böhm, Zahn-... 8. Abteilung, Donnerstag, den 21. Juni, bei E. Böhm, Zahn-

Kreis-Jugendtreffen in Waldenburg... Kreis-Jugendtreffen in Waldenburg...

Freie Arbeitervereinsung Breslau e. V. Am Wahl-... Freie Arbeitervereinsung Breslau e. V. Am Wahl-

Wasserstand

18. Mai. Ratibor... 18. Mai. Ratibor...

Neisse (Stadt) vom 16. 5. ... Neisse (Stadt) vom 16. 5. ...

Neisse (Unter-Pegel) ... Neisse (Unter-Pegel) ...

Neisse (Mittelpunkt) ... Neisse (Mittelpunkt) ...

Freigewerkschaftliches Jugendpartei.

Alle Jugendkollegen und -kollegen müssen sich am Sonntag... Alle Jugendkollegen und -kollegen müssen sich am Sonntag...

Artistenloge statt. Sämtliche zurzeit in Breslau engagierte... Artistenloge statt. Sämtliche zurzeit in Breslau engagierte...

Wieder ein schwerer Junge gefast. Dem Fahndungs-... Wieder ein schwerer Junge gefast. Dem Fahndungs-

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein... Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein... Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein... Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein

Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein... Ein neues Pferd reist in eine Kadavergruppe. Ein

herbeigerufenen Krankenwagen in das Benschel-Hande-Kranken-

haus überführt werden mußte. Mehrere andere Teilnehmer kamen... haus überführt werden mußte. Mehrere andere Teilnehmer kamen...

Ein neuer Gaunertrick. Ein unbekannter Betrüger ließ... Ein neuer Gaunertrick. Ein unbekannter Betrüger ließ...

Mit Veronal vergiftet. Am 11. Mai hat sich in Troppau... Mit Veronal vergiftet. Am 11. Mai hat sich in Troppau...

Ein gefährlicher Kindesfreund hatte dieser Tage ein... Ein gefährlicher Kindesfreund hatte dieser Tage ein...

Erdbeben in Peru.

Die Hauptstadt des Amazonas-Bezirktes in Peru, Chachapoyas, ist am Dienstag abend von einem schweren Erdstos heimgesucht worden.

Schweres Autobusunglück bei Gießen.

30 Personen verletzt.

Ein tragisches Ende nahm am Himmelfahrtstag ein Ausflug der Freien Turnerschaft Treis an der Rueda, die mit zwei Omnibussen eine Fahrt nach der Ebertalsperre unternahmen wollte.

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

Das Verkehrsflugzeug D 1069, welches auf der Strecke Stuttgart-Hamburg verkehrt, mußte am 15. Mai kurz nach seinem Start in Frankfurt a. M. um 13 Uhr, bereits fünf Minuten später bei Frankfurt a. M.-Rödelheim eine Notlandung vornehmen.

Feuer im Reichswehrministerium.

In dem Gebäude Hasenstraße 87 in Berlin, in dem die Inspektion für Waffen und Geräte des Reichswehrministeriums untergebracht ist, entstand am 17. Mai ein Feuer, das in kurzer Zeit auch auf einen Teil des Daches übergriff.

Ein 2400 PS-Ozeanflugzeug.

Die Holzschiff-Flugzeugwerke sind gegenwärtig mit der Herstellung eines Riesensflugzeuges beschäftigt, durch das in Zukunft auch für die Allgemeinheit Transozeanflüge möglich gemacht werden sollen.

Abgestürzt.

Am Mittwoch nachmittag stürzte über dem Tempelhofer Flughafen kurz nach dem Start das Postflugzeug 200, das nach Köln fliegen sollte, aus etwa 200 Meter Höhe ab.

Blattat eines Spartaoffiziers.

In Eschweiler erlosch der Direktor der dortigen Kreisparke Strang seine 29jährige Frau und riefete dann die Waffe gegen sich selbst.

Glückslose.

In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Hunderttausend-Mark-Los der am Mittwoch beendeten zweiten Ziehung in der ersten Abteilung in Berlin in Viertel, in der zweiten Abteilung in Halle in Achteln gespielt.

Opfer der Arbeit.

Der 35jährige Motorflugführer Heinrich Schulz von der hiesigen Domäne Marienwalde im Kreise Arnswalde (Pommern) wurde abends nach heftiger Arbeitszeit mit einem tödlichen Herzinfarkt tot aufgefunden.

Zwei Todesopfer einer Kesselerlosion.

In der deutschen Zellulosefabrik in Eilenburg, die am Donnerstag ein Kessel in die Luft, wobei zwei Personen getötet und vier verletzt wurden.

Prominente Reichstagskandidaten der SPD.



Grafmann, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes



Rehakteur Bosh, Alterspräsident des Reichstages



Sölkmann, Reichsminister a. D.

Der zerronnene Erbschaftstraum.

Anfang dieses Jahres hatte sich in Hessen und Nassau das Gerücht von einer 750-Millionen-Erbschaft verbreitet, die ein in Großstadt bei Darmstadt geborener und vor hundert Jahren nach Amerika ausgewandelter Deutscher namens Emmerich seinen Verwandten hinterlassen habe.

Ein schwerer Gerüstesturz.

ereignete sich in Berlin am Nordhafen auf einem Neubau der Berliner Elektrizitätswerke. In der zweiten Etage brach eine Lore aus dem Gerüst ein und durchschlag im Fallen Bretter und Balken.

Ein Reichsbannerauto verunglückt.

Am Donnerstag kam es in Berlin bei einer Propagandafahrt des Reichsbanners zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Als der Zug der vollbesetzten Lastwagen in Wilmsdorf durch die Badendähe Straße fuhr, kam ein Wagen mit dem rechten Vorderrad in ein großes Loch.

Eine Million Mark für einen Rembrandt.

In London fand am Donnerstag eine große Versteigerung von Gemälden berühmter Meister statt, die zahlreiche Persönlichkeiten aus der Londoner Kunstwelt versammelte.

Stumme Werbung zur Reichstagswahl.

Advertisement for the SPD (Sozialdemokraten) featuring a woman holding a banner with names like 'BÜCKER MARX ENGELS KEMMEL' and 'ROCK HERTZ'.

Die neue Fahrt der „Italia“

Der neue Flug soll sich vermutlich nach Grönland oder nach dem Nikolaus II.-Land ausdehnen. Wie die letzteren Meldungen besagen, ist Nobile nach 12stündigem Flug auf Nebel gestoßen und hat daher auf eine Höhe von 150 Metern über dem Meerespiegel heruntergehen müssen.

Eine frühere Nachricht Nobiles besagt, daß er über einer unerforschten Zone zwischen Spitzbergen und Franz-Joseph-Land in einer Höhe von ungefähr 200 Metern fliege.

Später wird gemeldet: Nach einer Funktelegramm von Bord der „Italia“ befindet sich das Luftschiff seit Mittwoch 23,30 Uhr auf dem Rückflug von Nowaja Semlja nach Ringsbay.

Zuletzt wird gemeldet: Das italienische Nordpolflugschiff „Italia“ befand sich am Donnerstag, abends um 7 Uhr, immer noch über eisbedeckten Meeresgebieten des hohen Nordens.

200 Bauernwirtschaften durch Feuer vernichtet.

In letzter Zeit haben im Gouvernement Nowgorod acht große Brände gewütet, durch die 200 Bauernwirtschaften vernichtet wurden.

Eine 16jährige Mörderin.

In einem Gasthaus in Haguedingen in Lothringen hat ein 16jähriges Mädchen ihren Viehhüter, einen 20jährigen Gutsverwalter, durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Erdrutsch am Vegenmassiv.

Am Nordabhang des Vegenmassivs ist ein Erdrutsch erfolgt, der bereits großen Schaden angerichtet hat. Diese Erdrutsche dürften auf die andauernden Regengüsse in der letzten Woche zurückzuführen sein.

Schwere Frostschäden in Niederösterreich.

Aus ganz Nieder-Oesterreich werden schwere Frostschäden gemeldet. In den Obstkulturen wurden bis zu 80 Prozent zerstört.

Weitere Ausdehnung der Waldbrände bei Bialystok.

Die Waldbrände, die in den großen Wäldern bei Bialystok vor drei Tagen ausgebrochen sind, haben sich infolge des starken Windes sehr schnell ausgebreitet.

Eine Million Franken Belohnung für Pariser Polizeibeamte.

Bei der Pariser Sicherheitspolizei ist ein Schied über eine Million Franken eingelaufen, die Polizeibeamten als Belohnung zugeföhrt werden soll.

Schiefwichtige Militärs.

In der Warschauer Vorstadt Praga wollten einige Knaben im Hof der Militärkaserne spielen. Der aufsehende Offizier gab Befehl, die Jungen festzunehmen.

Wildwest in Newyork.

In den Straßen von Newyork hat sich Dienstag ein Wildwestkampf abgespielt. Vier Banditen hielten im 14. Stadtviertel eines Kassenboten mit vorgehaltenem Revolver an und beraubten ihn um etwa 11 000 Mark.

Ein amerikanischer Fliegeroffizier tödlich verunglückt.

Der amerikanische Fliegeroffizier Frederic Bufe verunglückte bei dem Versuch, mit seinem Flugzeug einen neuen Schnelligkeitsrekord aufzustellen.

Bullanausbruch auf Java.

Im Banjar-Bezirk auf Java erfolgte ein Bullanausbruch, der von einem heftigen Erdstos begleitet war. Aus zwei Kratern schossen hohe Rauch- und Aschewolken in die Luft.

Schweres Schandfeuer in Bombay.

In Bombay wurde ein Lager mit 3000 Ballen Baumwolle durch Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark.

Eisenbahnunglück in England.

Auf der Station Sudbury in England verunglückte ein Güterzug, wobei 21 Dampfwagen zerstört wurden.

